

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. für Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. wöchentlich 5 Pfennig. Einzelnummern 10 Pfennig. Die Postenbefreiung, Kassen und Wechselgebühren sind in den Preisen enthalten. Im Krieg oder sonstigen Verhältnissen entsprechend. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Abzugspreis für die Zeit alter 20 Jahre 20 Pfennig, die doppelte Zeit der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pfennig, die doppelte Zeit der amtlichen Bekanntmachungen im letzten Teil 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Pfennig. Sonstige und Lagergebühren nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Wichtigkeit der Ringe eingeleitet werden muß oder bei Austritt der Abonnenten.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 71 — 91. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Polstich: Dresden 2640

Donnerstag, den 24. März 1932

Das unterdrückte Memel.

Fast zur gleichen Stunde, als die Vertreter aller großen Nationen in Weimar versammelt waren, um das Gedächtnis des Todesstages Goethes feierlich zu begehen — zur gleichen Stunde, als überhaupt in der Kulturwelt dieses großen Deutschen gedacht wurde, erfolgte in Memel von neuem ein Stoß Litauens gegen das Deutschtum. Als sich im Memelländischen Landtag die Mehrheit gegen das neue, nur aus Litauern zusammengesetzte Direktorium aussprach, wurde der Landtag vom Generalgouverneur aufgelöst. Das war die Antwort gleichzeitig auch auf den Schritt, den erst am vergangenen Sonnabend die vier Signatarmächte des Memelstatuts bei der litauischen Regierung getan hatten.

Wäre dies Vorgehen Kownos nicht der Ausdruck für eine Politik unbedingter und rücksichtsloser Bekämpfung des Deutschtums in Memelland, so müßte die ganze Welt eigentlich über diese politische Groteske lachen. Im Landtag bestanden nämlich die deutschen Parteien eine geradezu überwältigende Mehrheit und ließen sich in ihrer Abstimmung auch dadurch nicht irgendwie beeinflussen und beirren, daß naturgemäß zwischen diesen Parteien recht erhebliche politische Unterschiede vorhanden sind. Aber, gleichgültig ob Agrarpartei oder kommunistische Partei: von rechts bis links sprachen sie alle dem neuen Direktorium das Mißtrauen aus und in wenig stolzer Vereinstimmung stimmten nur die fünf litauischen Abgeordneten gegen diesen Antrag der deutschen Parteien. Man wußte im Landtag auch ganz genau, worauf es dabei ankam. Entsprechend der Haltung, die die Kownoer Regierung, ihr Generalgouverneur in Memel und die Mitglieder des neuen Direktoriums eingenommen und aller Welt deutlich genug gezeigt hatten, war ja gar nicht daran zu zweifeln, daß die Annahme des Mißtrauensvotums zur sofortigen Auflösung des Landtags führen werde. Bei der Entscheidung, die die deutschen Parteien hierüber getroffen hatten, wußten diese ebenso genau, daß die Kownoer Regierung den Memelländischen Landtag auflösen wollte, diese Auflösung also auf der Linie der von Kowno aus betriebenen Politik liege. Trotzdem hielten die Deutschen am Mißtrauensvotum fest. Für Kowno ist eine doppelte Absicht maßgebend: nach früherem Gebrauch die Neuwahl bzw. die Einberufung des künftigen Landtags möglichst weit hinauszuverschieben und die Zeit bis zur Neuwahl auf das Äußerste für eine litauisierende Werbearbeit im Memelland auszunutzen. Das ist äußerlich nicht schwer; denn in diesem sogenannten autonomen Land besteht der Belagerungs- oder vielmehr der „Kriegs“-zustand ununterbrochen seit dem Tage, als die Litauer in den damaligen Kreislauf der Memelländischen Landtage eintraten, zu dem ihnen die französischen Besatzungstruppen liebevoll und weit die Türen geöffnet hatten. Man arbeitet ungestört mit Auerbrot und Peitsche; damit man schon früher reiche Erfahrungen gemacht — nämlich die, daß das Deutschtum im Memelland, wenn der Druck nachließ, immer wieder wie eine Feder emporzuschnelle und mit einer Handbewegung beiseiteschob, was die Litauisierungspolitik Kownos gewaltsam aufzubauen hatte.

In ihrer vor wenigen Tagen in Kowno überreichten Note hatten die Vertreter der Signatarmächte, also Frankreich, England, Italien — Japan kümmerle sich nicht darum, weil es offenbar wichtigere Dinge zu tun hat — dem litauischen Außenminister gesagt, daß schon die Bildung des neuen Direktoriums den Genfer Erklärungen des Ministers widerspräche. Außerdem war aber in der Note noch nachdrücklich darauf hingewiesen worden, die Mächte wären der Ansicht, die Auflösung des Memelländischen Landtages liehe zu dem Beschlusse des Völkerbundes über den Memelstreit im Widerspruch, und sie müßten dann die Frage aufstellen, ob ein solcher Schritt der litauischen Regierung nicht eine Verletzung des Memelstatuts darstelle. In ganz Deutschland wird sich nun einhellig die Forderung an die Reichsregierung erheben, die Signatarmächte nun auch zu einer tatsächlichen „Auflösung“ jener Frage zu veranlassen. Die Note war eindeutig gewesen, hatte auch das zögernde Zugeständnis wieder zurückgenommen, den Fall des früheren Präsidenten im Memelländischen Direktorium, Dr. Wöttersch, nicht, wie Deutschland es wollte, vor den Internationalen Schiedsgerichtshof zu bringen, sondern es nur einem schiedsgerichtlichen Verfahren zu unterbreiten. Auf die Note selbst aber hatte der litauische Außenminister Dr. Jannus einfach erwidert, nun würde er alle von ihm selbst gemachten Zusagen in Genuß wieder zurücknehmen, und auch die, daß im Memelgebiet für den Fall neuer Landtagswahlen der Kriegszustand abgeschafft werden würde. Litauen hatte im Februar nach unerträglich langen Verhandlungen in Genuß mehr erreicht, als es im deutschen Interesse gelegen hatte. Erfreulicherweise hat nun die Kownoer Regierung selbst das von ihr Erreichte wieder aufs Spiel gesetzt durch die Unversöhnlichkeit, mit der sie nach wie vor das deutsche Volkstum im Memelland bekämpft. Zum zweitenmal werden die dortigen Vorkommnisse aber den Völkerbund beschäftigen müssen, und diesmal sollte der deutsche Standpunkt mit größerer Schärfe durchzusetzen werden, als das im Februar in Genuß geschehen ist.

Litauens Rechtsbrüche.

Die ungelegliche Auflösung des Memelländischen Landtags.

Protokollschritte Deutschlands.

Die ungelegliche Auflösung des Memelländischen Landtages hat zu Protokollschritten der deutschen Regierung in Kowno, Rom, Paris und London geführt. In diesen Protokollen wird darauf hingewiesen, — und zwar in Übereinstimmung mit dem letzten gemeinsamen Schritt der Unterzeichnermächte in Kowno —, daß das Direktorium Simas im Widerspruch zum Memelstatut gebildet worden ist, da es als ein ausgesprochenes Kampfdirektorium gedacht war zu dem Zweck, den Memelländischen Landtag aufzulösen. Ungeleglich war also bereits die Bildung dieses Direktoriums; ungeleglich ist ebenso die Auflösung des Landtages.

Die Unterzeichnermächte werden weiter darauf hingewiesen, daß ihre Verantwortung für die weitere Entwicklung im Memelgebiet fortbesteht, daß die Angelegenheit Wöttersch das Haager Gericht beschäftigen muß, und daß endlich — was nunmehr die wichtigste Frage ist — die Neuwahlen zum Memelländischen Landtag vollkommen im Einklang mit dem Memelstatut vor sich gehen müssen und durch irgendwelche Maßnahmen des Direktoriums nicht verfräht werden dürfen.

Die Neuwahlen zum Memelländischen Landtag sind nach einer Verfügung des Gouverneurs auf den 4. Mai festgesetzt worden. Gemäß § 11 der Memelkonvention werden die Wahlen zum Memelländischen Landtag auf Grund des in Litauen geltenden Wahlrechts durchgeführt.



Das Memelparlament.

Der Wahlterror im Memelgebiet beginnt

Berlin, 24. März. Wie die D.A.Z. aus Memel meldet, hat der Kommandant des Memelgebietes der memelländischen Landwirtschaftspartei, der größten Partei des Memelgebietes, die Abhaltung von Versammlungen vorläufig verboten. Das Verbot soll solange bestehen, bis ein „Zwischenfall“ aufgelöst ist, der sich am 18. März in einem Dorf bei einer Versammlung der Partei zugetragen hat. In dieser Versammlung hatte ein großlitauischer Parteimann führende Persönlichkeiten der Landwirtschaftspartei auf das schwerste beleidigt. Die Zuhörer befürchteten darauf trotz des Widerspruchs des Versammlungsleiters und des Parteivorsitzenden den großlitauischen Parteimann an die frische Luft. Der Parteivorsitzende hat gegen das vorläufige Verbot protestiert und darauf hingewiesen, daß die Vorbereitungen der Landwirtschaftspartei durch das Verbot auf das Schwerste behindert werden. Außer-

Der neue Reichshaushaltplan.

Der Reichshaushaltplan für 1932, dessen Aufstellung vor dem Abschluß steht, wird in Einnahmen und Ausgaben mit etwa 8,5 Milliarden Mark ausgeglichen sein. Er wird also um etwa 800 Millionen Mark niedriger liegen, als der Haushaltplan für 1931.

Die ernste Lage der Reichsbahnfinanzen.

Zehnjährige Tarifermäßigungen.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wählte den seit 1926 im Amt befindlichen Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Dörpmüller einstimmig auf weitere drei Jahre zum Generaldirektor der

dem Frage an dem „Zwischenfall“ nur der großlitauische Parteimann Schuld.

Der Wolf im Schafspelz.

Frankreichs gefährliche Hilfsbereitschaft.

Deutschland ist in seiner außenpolitischen Stellung wohl noch nie so vereinsamt und auf sich selbst angewiesen gewesen wie augenblicklich. In dieser Isolierung befindet sich aber nicht unser Land allein, sondern sie ist ein Kennzeichen für die Lage aller europäischen Staaten. Der Zug nach wirtschaftlicher Autarkie und nach Erhöhung und Erhaltung von Zollmauern bestärkt noch die Vereinzelung und Abtrennung der Nationen voneinander. Wohl werden Schlingen von einem zum anderen geworfen, aber sie fangen nicht und werden nicht zum verknüpfenden Band. Der Rückschlag gegen den Völkerbund um jeden Preis, wie er im Versailleser Vertrag verankert ist, ist augenscheinlich. Die geschichtliche Entwicklung ist, ob man es wahrhaben will oder nicht, mit Riesenschritten bereits über den papierernen „Plan“, der keinerlei Fühlung mit der Wirklichkeit hat, sondern von blindem Haß diktiert wurde, hinweggegangen. Die Fehler, die Siegerübermut, Haß und Furcht in Versailles gemacht haben, rächen sich bitter. Stein um Stein bröckelt aus den Kerkermauern, die man gegen Deutschland aufzog, ab, und aus der großen Kette um Deutschland werden viele kleinere, die sich um die einzelnen Länder legen. Das, was als Hemmung nur für Deutschland gedacht war, wird zwangsläufig Hindernis für die Entwicklung aller.

Die Zerstückelung Mitteleuropas in kleine unselbständige Staatsgebilde, die man um Deutschland herumlagerte, hat sich in seiner letzten Ausprägung ausgedehnt, und Frankreich muß sich jetzt bemühen, wie seine Donaubundpolitik zeigt, durch finanzielle Bindungen die durch Versailles gezogenen künstlichen Grenzen zu überbrücken, will es nicht seinen durch die Zersplitterung ursprünglich beabsichtigten Plan der Entfremdung Deutschlands gefährdet sehen. Die Donaubundstaaten beharren jetzt auf ihrer Selbständigkeit und suchen aus dem französischen vorkrieglichen Machtstreben für sich möglichst große wirtschaftliche Vorteile zu ziehen. Die Kleine Entente, die bisher als französischer Vasallenbund im Donaubund ohne regelrechte Kontrolle schaltete und waltete, scheint diesen Zustand jetzt beibehalten zu wollen, und der tschechoslowakische Außenminister Beneš hat sich sogar auffallenderweise gegen eine Lösung der Donaubundfrage ausgesprochen, der das Deutsche Reich nicht zustimmt. Dahinter scheint die Absicht zu stehen, Tardieu von der weiteren Verfolgung seiner Pläne abzuschrecken. Es zeigt sich, daß Frankreich noch nicht ganz sicher mit den Staaten der Kleinen Entente als Gegengewicht gegen Deutschland rechnen kann. Trotzdem wird Deutschland auf der Hut sein müssen, denn was jetzt im Donaubund gespielt wird, ist seine eigentliche Sache. Nach Geschichte, wirtschafts- und geopolitischen Gesichtspunkten ist Deutschland der Triebkraftspunkt für Mitteleuropa. Es wird dafür sorgen müssen, daß Frankreich nicht zum zweitenmal ein unnatürliches Staatsgebilde schafft nur unter dem Gesichtspunkt des eigenen politischen Nutzens.

Frankreich sucht jetzt die Neutralität oder die wohlwollende Zustimmung Italiens und Deutschlands zu seinem Donaubund hauptsächlich durch politische Druck- bzw. Lockmittel zu erreichen: Bei Italien durch Zugeständnisse in der Flotten- und der nordafrikanischen Frage, bei Deutschland durch Entgegenkommen in der Tribut- und Abrüstungsfrage. Unter Tardieu war die französische Politik romantisch, unter Laval negativ und unter Tardieu hat sie feste aufbauende Formen angenommen. Das ausdringlichste große Interesse, das Frankreich am Donaubund hat, ist äußerst verdächtig, denn daß es alle seine Anstrengungen nur macht, um den Donauländern wirtschaftlich zu helfen, das wird auch der ausgesprochenste Verständigungsgegner nicht behaupten wollen. Unter dem frommen Schafspelz der Hilfsbereitschaft, den Frankreich ungenommen hat, guckt nur zu deutlich der Wolf hervor, der auf Beute ausgeht.

Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Der Reichspräsident hat die Wahl bestätigt.

Die Beratungen über die Finanzen der Reichsbahn ließen den gesteigerten Ernst der Lage erkennen, die sich für die Reichsbahn aus der darniederliegenden deutschen Wirtschaft und der Weltkrise ergibt. Die bisherige Entwicklung der Einnahmen im Januar und Februar 1932 bleibt — mit 42,4 Prozent weniger als in den gleichen Monaten 1929 — noch weit hinter den bisherigen schon sehr ungünstigen Annahmen zurück.

Im Personenverkehr

wurden 19,6 Prozent weniger als im gleichen Zeitabschnitt 1931, und 24,5 Prozent weniger als in 1929 vereinnahmt. Noch viel mehr litt der Güterverkehr, bei dem der Rückgang der Einnahmen gegen 1930 über 30 Prozent und gegen 1929 beinahe 50 Prozent ausmachte.

Die der Wirtschaft seit dem Herbst 1931 gewährten Tarifiermäßigungen von über 400 Millionen Mark haben sich bisher nicht als verkehrsördernd ausgewirkt. Bei dieser Lage muß die Wirtschaft der Reichsbahn mit äußerster Vorsicht und Sparfamelei geführt werden. Das aus der steuerfreien Reichsbahn-Anteile zu deckende Arbeitsprogramm in Höhe von 250 Millionen Mark wird planmäßig durchgeführt.

Auflösung der Hamburger Bürgererschaft.

Die Hamburgische Bürgererschaft trat zu ihrer letzten Sitzung zusammen. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung ein nationalsozialistischer Antrag auf Auflösung der Bürgererschaft. An der Annahme dieses Antrages war bereits bei Beginn der Sitzung nicht zu zweifeln.

Bürgermeister Dr. Petersen erklärte, der Senat hatte die Auflösung der nicht arbeitsfähigen Bürgererschaft für richtig und hoffe, daß die Neuwahlen ein Parlament ergeben würden, das sachliche Arbeit für das Gemeinwohl überstellen würde als unproduktive Demonstrationenpolitik. Bei der Rede eines sozialdemokratischen Vertreters kam es fortgesetzt zu Störungen, die zum Schluß in Staudalzen ausarteten.

Berlängerung des Maisgesetzes.

Vom Reichsrat gebilligt.

Der Reichsrat stimmte der Verordnung zu, durch die das Maisgesetz um zwei Jahre verlängert wird, nachdem bereits vorher der Volkswirtschaftliche Ausschuß seine Zustimmung zu dieser Verlängerung gegeben hatte. Die Verordnung kann nunmehr am 1. April in Kraft treten.

Von den Reichsratsausschüssen ist in der Vorlage nur das Kontursprivileg für die Ansprüche der Reichsmaisfelle gestrichen worden. Diese Änderung hatte der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages bereits berücksichtigt. Die Ausschüsse des Reichsrates waren in ihrer überwiegenden Mehrheit der Auffassung, daß sowohl vom agrarpolitischen wie vom handelspolitischen Standpunkt aus an dem

Maismonopol festzuhalten sei.

Für die nächste Sitzung des Reichsrates ist der 14. April in Aussicht genommen.

Ausdehnung der vorstädtischen Kleinsiedlung.

Erleichterungen auch für andere Siedler.

Mit den vom Reich bei der gegenwärtigen Finanznot für die vorstädtische Kleinsiedlung bereitstellbaren Mitteln lassen sich begreiflicherweise nicht alle Siedlungswünsche erfüllen. Um auch den zahlreichen Interessenten, die noch über eigene Mittel verfügen, eine verbilligte Siedlungsmöglichkeit für die vorstädtische Kleinsiedlung zu schaffen, hat der Reichskommissar die Landesbehörden ermächtigt und angehalten, durch Anerkennung derartiger Siedlungsvorhaben als vorstädtische Kleinsiedlungen auch den Bauherren, die keine Reichsmittel erhalten, die gleichen vauvoztzellen, ortsstatutarischen und feuerlichen Erleichterungen zuzuwenden, die den reichsseitig unterstützten Siedlungsvorhaben zuteil werden. Der Kreis der Berechtigten ist nicht auf Erwerbstopfe und Kurzarbeiter beschränkt. Auch in bezug auf Raum- und Landgröße sowie Bauweise der Siedlerstellen sind im Falle der Selbstfinanzierung Abweichungen von den Richtlinien des Reichskommissars zulässig, sofern die Bauvorhaben dadurch nicht den Charakter vorstädtischer Kleinsiedlungen verlieren. Die Landesbehörden sind ferner ermächtigt worden, von den Erleichterungen für die Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbstopfe und Kurzarbeiter, soweit dafür keine Reichsmittel in Anspruch genommen werden, in eigener Zuständigkeit Gebrauch zu machen.

Bauern verhindern eine Zwangsvollstreckung.

Bauernmarsch in Nordfriesland.

Der Hof des Bauernführers in Nordfriesland, Rissen-Ellum, sollte zwangsversteigert werden. Die Bauern, die zahlreich auf dem Herdemarkt in Lügumflöter vertreten waren, wurden durch ein Signal zum Zusammenrücken und zogen in Stärke von 300 bis 400 Mann geschlossen nach Ellum, um die Zwangsversteigerung zu verhindern. Sie besetzten sämtliche Räume des Hauses und sperrten die Eingänge, so daß der Richter und die Anwälte nicht ins Haus gelangen konnten. Da eine Zwangsversteigerung an Ort und Stelle unter diesen Verhältnissen unmöglich war, setzte der Richter einen neuen Termin im Amtsgerichtsgebäude zu Lügumflöter an. Die Bauern zogen daraufhin nach Lügumflöter, wo sie jedoch von einem starken Polizeiaufgebot am Betreten des Gebäudes verhindert wurden. Die Versteigerung konnte dann durchgeführt werden. Den Ausschlag erhielt die Darlehenskasse, die daraufhin Rissen als Verwalter seines Hofes einsetzte.

Ein Wahlanruf für Hitler.

Berlin, 23. März. Karl Eduard Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, Rüdiger Graf von der Goltz und Altmiral von Schroeder veröffentlichten unter der Überschrift „Schließt die Reihen“ einen Aufruf für die Wahl Hitlers im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Siegen kann nur der, der sich selbst einen großen Ziel unterstellt. Dieses heißt für uns Deutschland: Freiheit im Innern und Sicherheit nach außen gibt ihm nur der Aufstieg der nationalen Bewegung. Auf die Auslegung von Programmen und die spätere Einnahme von Regierungssitzen kommt es jetzt nicht an. Die Frage lautet allein: wer erringt die Macht für das nationale Deutschland? Sehen wir uns die letzten Wahlscheitern an, so hat aus der nationalen Bewegung Adolf Hitler die meisten Stimmen auf sich vereint. Hat beim zweiten Wahlgang alle Reichslogen zuzuführen ist nach unserer durch keine Partei gebundenen Auffassung die nicht nationalsozialistischen Gruppen leicht historische Pflicht. Auch wenn sie keinen eigenen Wahlkampf mehr führen, dürfen sie nicht zulassen, daß ihre Anhänger bei der nächsten Abstimmung ohne solche eindeutige Parole sind. Das wäre nur eine Hilfe für das bekämpfte System.“

dessen Bemühen bereits darauf ausgeht, Kräfte von uns für den 10. April zu sich hinüberzuziehen. Nicht Hitlers Person ist es, der wir Deutschlands Geschicke damit anvertrauen, sondern dem aus ihm sprechenden nationalen Zeitwillen, der sich schon jetzt 14 Millionen Stimmen erobert hat. Nicht um den Führer einer Partei geht es, sondern um den Durchbruch einer Bewegung, die alle Gegenstände in sich überbrückt und damit die nötigen Kräfte zu den kommenden Aufgaben haben wird. Die Ereignisse der letzten Tage, zumal in Preußen, werden manchem Hindenburgwähler die Augen geöffnet und ihm die Frage nahegebracht haben, ob seine Stimmabgabe wirklich nur überparteilich gewertet wird. Jeder muß sich nicht erst bei den Preußenwahlen sondern schon am 10. April für oder gegen Deutschlands nationale Entwicklung entscheiden.“

Brand im Königsberger Opernhaus.

Das Publikum verläßt in Ruhe das Haus.

Während der Abendvorstellung brach im Königsberger Opernhaus Feuer aus. Der Zuschauerraum war gut besetzt, das Publikum bewahrte jedoch vollständige Ruhe, als der Inspektor die Mitteilung machte, daß ein Brand ausgebrochen sei. Während die Oper in aller Ruhe geräumt wurde und der eiserne Vorhang fiel, schlugen die hellen Flammen aus dem Dachstuhl des Bühnengebäudes. Die Feuerwehr rückte sehr schnell an und nahm kurz vor 22 Uhr die Löscharbeiten auf.

Der Brand, der durch Kurzschluß eines Scheinwerfers entstand, wurde kurz vor der Pause bemerkt. Die Bühne war vollkommen rauchfrei und nur in den Nebenräumen beobachtet man einen Brandgeruch. Die Musiker mußten durch den Zuschauerraum das Theater unter Juridiktur der Garderobe verlassen. Künstler und Bühnenpersonal sind völlig ohne Schaden davongekommen. Bei den Löscharbeiten stürzte von dem Dache des Luerbaues ein Feuerwehrmann, der offenbar vom Rauch betäubt war, etwa acht Meter tief auf das Dach eines Vorbaues; er wurde schwer verletzt. Gegen 22.30 Uhr schlugen noch immer helle Flammen aus dem Dachstuhl. Die Rauchentwicklung ist außerordentlich stark. Bewundernswert war die außerordentliche Ruhe, mit der das Theater geräumt wurde. Sämtliche Besucher konnten ihre Garderobe mitnehmen.

Das Feuer war gegen 23 Uhr bereits zum größten Teil gelöscht. Von dem Brand ist im wesentlichen nur der Luerbau des Bühnengebäudes in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Schaden durch Feuer und Wasser scheint ziemlich erheblich zu sein.

Die irische Frage.

Unterhausklärung des Ministers Thomas.

Der Minister für die Dominien, Thomas, wurde in einstündiger Audienz vom König empfangen. In der Besprechung wurde in erster Linie die

englisch-irische Spannung

behandelt. Anschließend fand die wöchentliche Kabinettsitzung statt, in der die Stellungnahme der englischen Regierung zur irischen Frage festgelegt wurde. Am Nachmittag gab dann Thomas vor dem bis auf den letzten Platz besetzten Unterhaus die Regierungserklärung über die irische Frage ab. Er teilte mit, daß das englische Kabinett eine Mitteilung an die irische Regierung über die Frage des Grenzgebietes ausgearbeitet habe, in der der Standpunkt Englands

in der eindeutigen Weise klargestellt werde. Der Grenzstreit sei ein untrennbarer Teil des englisch-irischen Vertrages, der vor zehn Jahren abgeschlossen und auf beiden Seiten ehrenhaft befolgt worden sei. Eine Einstellung der jährlichen Entschädigungszahlung an England würde eine offene Verletzung eines rechtlich einwandfreien Abkommens sein, ganz gleich, was für eine Regierung in Irland an der Macht sei.

Aber die Stellungnahme der englischen Regierung könne kein Zweifel bestehen. Ein in Ehren abgeschlossenes Abkommen könne nur durch eine von beiden Vertragsparteien gebilligte Vereinbarung abgeändert werden.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 24. März 1932.

Merktblatt für den 25. und 26. März.
Sonnenaustritt 5^h 5^m | Mondaustritt 23^h —
Sonnenuntergang 18^h 18^m | Monduntergang 6^h 2^m
25. März, 1901: Der Dichter Kavalis gest.
26. März, 1827: Ludwig van Beethoven gest.

Der Stille Freitag.

Klage und Trauer bedeutet das althochdeutsche Wort „chara“, von dem der Name „Charwoche“ abgeleitet ist. Die Woche vor Ostern ist eine Trauerwoche zum Andenken an Christi Leiden und Tod, und auch alle anderen Namen, die sie im Volksmunde führt — Schwarze Woche, Marterwoche, Passionswoche — deuten auf Klage und Trauer hin. Daneben aber nennt man sie auch die Stille, Große oder Seilige Woche, und das läßt erkennen, welche Bedeutung ihr beigemessen wird. Ihr bedeutungsvoller Tag aber ist der Freitag, der Stille oder auch Guter Freitag genannt wird, im allgemeinen aber unter dem Namen „Karfreitag“, Trauerfreitag, bekannt ist.

Als Tag der Kreuzigung Christi gilt der Karfreitag als der höchste Festtag der evangelischen Kirche. „Festtag“ ist ja natürlich ein in diesem Sinne nicht ganz passendes Wort, denn der Karfreitag ist ein erster, stiller, wehewoller Tag, der mit einem „Fest“, wie wir es verstehen, nichts zu tun hat. Die ersten Spuren einer Feier des Karfreitags finden sich in der römischen Kirche um die Mitte des zweiten Jahrhunderts; aber erst im vierten Jahrhundert wurde die römische Feier des Karfreitags zum allgemeinen Kirchengesetz erhoben. Man heiligte den Tag durch strengeres Fasten und dadurch, daß man alle Arbeit ließ, durch Trauergeänge statt der Hymnen bei der Liturgie, durch Schweigen der Gloden und Orgeln, durch schwarzen Schmud der Kirchen und ähnliches. Es muß aber gesagt werden, daß die katholische Kirche der Feier des Karfreitags keinen eigentlichen festlichen Charakter gibt, was zur Folge hat, daß er von den Katholiken nur als halber Feiertag betrachtet wird. Die Vertragsarbeit wird in katholischen Gegenden am Karfreitag nicht ganz unterlassen, es darf sich jedoch nicht um öffentlich bemerkbare oder geräuschvolle Arbeiten handeln.

Der auf den Karfreitag folgende Samstag, der Karntag, der auch Osterabend oder Großer Sabbat heißt,

gilt im Volke gleichfalls als Fest- und Fasttag, wenn er auch nicht die Wichtigkeit des Karfreitags hat und öffentlich nicht als Festtag begangen wird. Die ganze Karwoche erdient früher ihre besondere Bedeutung durch die Aufnahme der Neubekehrten in die Gemeinde. Es muß, wenn vom Karfreitag die Rede ist, noch an die Passionsspiele erinnert werden, wie man sie von Oberammergau, Brirlaga und andern Orten her kennt. Die Passion stellt das ganze Leben Jesu dar, besonders aber seine Leidensgeschichte, seine Kreuzigung. Den dichterisch wertvollsten Bestandteil der alten Passionen bilden die rührenden Marienklagen am Kreuz, denen die Tröstungen des Jüngers Johannes gegenüberstehen. Diese Passionsspiele sind ein „Karfreitagsschauspiel“ — um ein Wort zu gebrauchen, das wir aus Richard Wagners „Parsifal“ kennen — von ganz besonderer und geradezu erschütternder Art.

Schützt die Frühjahrsblumen! In den ersten warmen Tagen fangen in den Waldungen die Frühjahrsblumen an zu blühen. Leider ist immer zu beobachten, daß unverständige Kinder, aber auch Erwachsene, nicht nur zahlreiche Blüten abplücken, sondern sogar die ganzen Pflanzen herausreißen oder ausgraben. Viele der Frühjahrsblumen, insbesondere die Märzbecher und Primeln, sind unter Pflanzenschutz gestellt. Es macht sich deshalb jeder, der diese Pflanzen ausgräbt oder deren Blüten abplückt, strafbar. Der Pflanzenschutz erstreckt sich auf das ganze Jahr. Verboten ist ferner das Feilhalten, der Verkauf und die sonstige Veräußerung sowie der Anlauf der geschützten Pflanzen, soweit es sich nicht um Erzeugnisse des Gartenbaues handelt. Wer geschützte Pflanzen, die im Garten gezogen worden sind, feilhält oder verkauft, muß im Besitz eines schriftlichen Ausweises der Ortspolizeibehörde des Ursprungsortes über den Erwerb sein. Der Ausweis hat auch die Zeit des Erwerbes anzugeben.

Der „Hundertjährige“ behält recht. — Wie wird das Osterwetter? Für 1932 prophezeit der hundertjährige Kalender, im Februar werde das Wetter schön sein, vom 13.—18. werde es Winde und Schnee geben und dann bis zum Ende Kälte. Noch besser stimmt der März, da heißt es: der Monat beginne mit Kälte des morgens, während es abends tau (stimm). Am 8. und 9. werde es Schnee und Regen geben und vom 10. bis 21. Kälte (stimm) alles bisher. Nun wollen wir weiter sehen. Am 22. März soll es am Morgen frieren, die folgenden Tage sollen zwar kühl, aber schön sein. Demnach haben wir, wenn nicht alles trübt, am Osterfest schönes Wetter zu erwarten. Auch im April sollen sich bis zum 20. noch Frost, Reif und rauhes Wetter unangenehm bemerkbar machen, von da an soll schönes kommen. Und der Mai schließlich soll schön beginnen, wie man dies von ihm erwartet. Ueber Pfingsten, man höre und staune, sollen wir wieder Eis und Kälte bekommen, und nach einer kurzen Erwärmung am 30. gar Eis und Reif. Wir wollen nicht spöttisch lächeln, sondern sehen, wer recht behalten wird.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint wegen des Karfreitags als Osternummer am Sonnabend nachmittag. Unsere Abnehmer bitten wir, die Zeitung in der Zeit von drei bis vier Uhr in unserer Ausgabestelle zu entnehmen.

Kerzlicher Sonntagabend (nur dringende Fälle) am Karfreitag: Dr. Rische-Wilsdruff und Dr. Wollburg-Seeligstadt.

Orchesterkonzerte der Städtischen Orchesterschule. Im Sommerhalbjahre finden allsonntäglich auf unserem Marktplatz in der Zeit von vormittags 11 bis 12 Uhr, allerdings nur bei günstigem Wetter, Konzerte der Städtischen Orchesterschule statt. Sie erfreuen sich bisher immer der besonderen Liebe unserer Einwohner und der Besuchsfremden, die die Gelegenheit einer Platzmusik besonders begrüßen und Wilsdruff darum beneiden. Das erste diesjährige Orchesterkonzert findet am ersten Osterfeiertage statt.

Entlastungszüge zwischen Wilsdruff-Freit. Am Osterfest und Ostermontag verkehren zwischen Wilsdruff und Freital-Pfischhappel folgende Entlastungszüge: 1. Vorzug 4937 ab Wilsdruff 20.59, an Freital-Pfischhappel 21.36 (an Dresden Hauptbahnhof 22.13); 2. Zug 4938a (ab Dresden Hauptbahnhof 21.50), ab Freital-Pfischhappel 22.08, an Wilsdruff 22.47.

Es war einmal. Unglaublich klingt für unsere jetzigen traurigen Gemeindefinanzen die Tatsache, daß im Jahre 1890 in Wilsdruff zwei Steuertermine ausfielen, weil das Geld nicht gebraucht wurde, so daß anstatt der festgesetzten vier nur zwei Termine an Gemeindefinanzen erhoben wurden. Dies fällt noch mehr ins Gewicht, wenn man in Betracht zieht, daß die Anlagen schon niedrig waren und außerdem noch der Bau der Turnhalle für das nächste Jahr in sichere Aussicht genommen worden war.

„Der unsterbliche Lump“ in den Schützenhaus-Lichtspielen. Am Karfreitag und ersten Osterfeiertag abends 8.15 Uhr gelang das gewaltige Volksdrama „Der unsterbliche Lump“ in den Schützenhaus-Lichtspielen zur Aufführung. Es ist die zu Herzen gehende Geschichte einer großen freud- und leidvollen Liebe. Es ist ein echtes Volksstück aus den herrlichen Alpenländern, durchwoben von schönsten Volksliedern, von den Klängen jaudender Jodler, von Spiel und Gesang. Es ist ein mitreißendes Werk, das durch die geniale Erfindung des Tonfilms edles, unmittelbares Leben und Erleben wiedergibt. Bunt, vielgestaltig und großartig sind die Szenenfolgen, sind die Schauplätze des Films, und einfach, klar, naturhaft seine Menschen.

Der Osterburgfriede und die evangelische Kirche. In der Notverordnung des Reichspräsidenten, die die Zeit vom Palmsonntag bis zum Sonntag nach Ostern unter Burgfrieden stellt, ist bekanntlich Bezug genommen auf eine „Anregung der Oberbehörden der evangelischen und katholischen Kirche“. Der zugrundeliegende Tatbestand ist, wie der Evangelische Landespresbyterverband für Sachsen mitteilt, der folgende: Wie schon bei der Reichspräsidentenwahl im Jahre 1925 ist der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchen-Ausschusses auch in diesem Jahre an die politischen Parteien herantretend, mit der Bitte, in der Karwoche bis zum 2. Osterfeiertag einschließlich von einer öffentlichen und geräuschvollen Wablageration allgemeinen Abstand zu nehmen. Ebenso wurde der Reichsminister des Innern gebeten, dahin zu wirken, daß im bevorstehenden Wablagerungslamp die Ruhe und der Frieden der Karwoche und des Osterfestes nicht gestört werden. Die Bitte des Kirchen-Ausschusses bezog sich also nur auf die Karwoche und auf die Osterfeiertage selbst, nicht aber auf die ganze Woche nach Ostern. Auch hat sie selbstverständlich mit dem übrigen Inhalt der Notverordnung (z. B. mit den Bestimmungen über die Flugblattverteilung und dgl.) nichts zu tun.

Anzahlungs-Betrüger für einen angeblichen Werbeprospekt. Wer ist noch geschädigt? Die Kriminalabteilung Freiberg teilt mit: In Dresden wurden ein 24 Jahre alter Kaufmann und ein 38jähriger Vertreter festgenommen. Beide haben

Kirchennachrichten — Karfreitag.

Kollekte für das Sprüche Waisenhaus.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: „Ave verum corpus“. Gemischter Chor von W. A. Mozart. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pf. Probst-Grumbach).

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für das Sprüche Waisenhaus in Jerusalem. Nachm. 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Heber). Nachm. 2 Uhr Liturgischer Gottesdienst und heiliges Abendmahl. (Pfarrer Heber).

Untersdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Feier des heil. Abendmahls; 2 Uhr Beichte und Abendmahl.

Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Feier des heiligen Abendmahls; nachm. 4 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Sora. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst, Beichte und heiliges Abendmahl.

Nöhrsdorf. Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr liturgischer Gottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl.

Limbach. Abends 6 Uhr Gottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier.

Blankenstein. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, vorm. 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Herzogswalde. Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg. Abends 8 Uhr Feier des heiligen Abendmahls.

Neustreben. Vorm. 9 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls.

Burthardswalde. Nachm. 2 Uhr Orgelbesper.

Deutschenbora-Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr in Deutschenbora, vorm. 10 Uhr in Rothschönberg Predigtgottesdienst und Abendmahlfeier.

Bereinskalender.

Turnverein D.S. Grumbach. 1. Osterfeiertag Unterhaltungsabend.

Reitverein. 27. März Fahrstunde.

Turnverein D.S. Herzogswalde. 2. Osterfeiertag Theaterabend.

Ortsauschuss für Handwerk u. Gewerbe. 29. März Hauptversammlung.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen, Landeswetterwarte für den 25. März: Zunächst noch wenig Änderung des herrschenden Witterungscharakters. Im allgemeinen wolkig bis heiter. Besonders anfänglich aber in der Obhälfte des Reiches einschließlich Sachsen zeitweise etwas Schneefall. Temperaturen noch wenig erhöht. Gebirge noch frost, in der Ebene noch stellenweise Nachtfrost. Schwache bis mäßige Winde aus nördlicher Richtung. In den nächsten Tagen Übergang zu veränderlichem Wetter bei der Jahreszeit entsprechenden Temperaturen möglich.

Sachen und Nachbar[schaft]

Endregelung

der Aufwertungssteuer-Ablösung.

Weitere sächsische Bestimmungen.

Das Gesamtministerium hat „Weitere Bestimmungen zur Durchführung der Ablösung der Aufwertungssteuer“ veröffentlicht. Damit ist nunmehr die Ablösung der Aufwertungssteuer für Sachsen endgültig geregelt. Für den Grundstückerwerb, der seine Aufwertungssteuer ablösen will, sind folgende Vorschriften von besonderer Bedeutung: Bei der Berechnung des Ablösungsbetrages ist von dem Jahresbeitrag an Aufwertungssteuer auszugehen, der sich nach dem gesetzlichen Steuerfuß unter Berücksichtigung der Abzugsbeträge ergibt. Bei der Ermittlung des Jahresbeitrages der Aufwertungssteuer sind die gesetzlichen Ermäßigungen nach § 15 Abs. 1 (Anrechnung der laufenden Geldverbindungen aus wertbeständigen Lasten), § 16 (Minderbelastung des Grundstücks) und § 17 des Aufwertungssteuergesetzes (Begründung der alten Häuser) sowie der Teilerlass von Aufwertungssteuer nach der Verordnung vom 21. Dezember 1931 zu berücksichtigen. Im übrigen ist von der in Artikel 4 Absatz 2 der Durchführungsvorordnung des Reiches vom 11. Februar 1932 enthaltenen Ermächtigung, für Fälle bestimmter Art von den reichsrechtlichen Vorschriften abzuweichen, kein Gebrauch gemacht worden.

Zeitweise Ablösung der Aufwertungssteuer ist zugelassen, und zwar in der Weise, daß die Aufwertungssteuer auch zur Hälfte abgelöst werden kann. Eine vorläufige Ablösung ist für die Fälle vorgesehen, in denen wegen Schwere eines Rechtsmittel- oder Nachvertragsverfahrens die sofortige endgültige Berechnung des Ablösungsbetrages nicht möglich ist. Eine Ablösung unter Vorbehalt ist unzulässig.

Vorbereitungen zum Volksentscheid.

Wählerlisten und Abstimmungsleiter.

Die Auslegung der Stimmlisten erfolgt am 13. und 14. April. Da es für den Volksentscheid bekanntlich erforderlich ist, daß nicht nur die Mehrheit der Abstimmenden sich für diesen entscheidet, sondern auch die Beteiligung der Hälfte der Stimmberechtigten Voraussetzung ist, gewinnt die genaue Auslegung der Stimmberechtigtenzahl diesmal verstärkte Bedeutung. Die Gemeindebehörden sind daher angewiesen worden, Stimmlisten und -karten besonders sorgfältig zu prüfen und zu berichtigen. Zu Abstimmungsleitern sind ernannt worden: im 1. Stimmkreis Dresden-Vonng. Oberbürgermeister Dr. Kunze von der Kreisbauhauptschaft Dresden, als Stellvertreter Oberbürgermeister Dr. Neumann ebendort; im 2. Stimmkreis Leipzig Oberbürgermeister Hempel, zum Stellvertreter Regierungsrat Dr. Kupe, beide Kreisbauhauptschaft Leipzig; im 3. Stimmkreis Chemnitz-Zwickau Stadtrat Dr. Gleibe, zum Stellvertreter Stadtrat Dr. Dietrich, beide aus Chemnitz. — Zum Landeswahlleiter ist Oberbürgermeister Dr. Kunze ernannt worden, zu seinem Stellvertreter Oberbürgermeister Dr. Neumann.

Dresden. Den Verletzungen erliegen. Der schwere Autounfall am Sonnabendabend auf der Kesselsdorfer Straße hat ein zweites Todesopfer gefordert. Der bei dem Unfall schwerverletzte siebenjährige Knabe Joachim Richter ist im Friedrichshöfchen Krankenhaus gestorben.

Dresden. Ein Tobender im Gerichtsgebäude. Zu einem wüsten Austritt kam es im Landgerichtsgebäude. Dem sich im Saal E ungebührlich aufhaltenden, sich als Kunstmaler bezeichnenden Martin Krause war eine sofort vollstreckbare Haftstrafe von einem Tag auferlegt worden. Krause fing fürchterlich an zu toben, bedrohte die Gerichtsbeamten tätlich und schlug schließlich auf dem Korridor des Schwurgerichts eine Scheibe ein. Mit Hilfe dreier Wachmeister gelang schließlich der Abtransport des Tobenden in die Gefangenenanstalt.

Oberneufschönberg. Der Tod im Walde. Beim Holzlesen fand ein älterer erwerbsloser Einwohner dadurch den Tod, daß ein beim Baumfällen hängengebliebener starker Ast herunterbrach und den Mann erschlug.

Zwidau. Schlechte Wetter. Im Tiefbauschicht wurden an Stellen, die einige Tage nicht in Betrieb waren, schlechte Wetter vorgefunden. Bei mehreren Bergarbeiten zeigten sich leichte Bergsturzgefahren. Während sich die Mehrzahl der Betroffenen nach Hause begeben konnte, wurden zwei von ihnen ins Krankenhaus eingeliefert.

Kirchberg. Mißhandelter Bürgermeister. Nachts sind drei Eindrehler in das Wohnhaus des Bürgermeisters Martin in Siegenbrunn eingedrungen, fanden jedoch nur wenig Bargeld und einige Briefmarken. Als der 79jährige noch rüstige Bürgermeister durch den Lichtschein erwachte, drangen die Eindrehler auf ihn ein und mißhandelten ihn schwer. Daraus ergriffen sie die Flucht und konnten noch nicht ermittelt werden.

Schneeberg. Führerflucht. Auf der Straße nach Griesbach wurde ein hiesiges zehnjähriges Mädchen von einem Auto, das ein Herbeigefährt überholte, erfasst und zur Seite geschleudert. Das Kind blieb mit einem Schädelbruch bewußtlos liegen, während der Autofahrer, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, davonfuhr.

Treuen i. B. Güstbrand. In Wegelsgrün wurde das zurzeit unbewohnte, aus Wohnhaus, Scheune und Stallgebäude bestehende Gut des Landwirts Groß eingeküchert. Das Gut sollte demnächst neu instand gesetzt werden. Man vermutet Brandstiftung.

Grimma. Wenn man zuviel sieht... Seit langem ist beobachtet worden, daß in den hiesigen und umliegenden Forsten große Waldschäden verübt worden sind, bei denen schwere Schäden angerichtet wurden. Jetzt gelang es endlich, zwei Grimmaer Einwohner als Waldverletzer zu ermitteln, deren Wagen unter der schweren Last auf der Straße zusammengebrochen war.

Leipzig. Wieder einmal Schieberei. In einer Sitzung der revolutionären Gewerkschaftsopposition in der Karl-Heine-Straße wurde gemeldet, daß 25 Nationalsozialisten mit Angriffsbefehlen im Umarsch seien. Die Kommunisten gingen diesen entgegen, und es entstand eine Schlägerei, über deren Ursprung die behördliche Untersuchung noch im Gange ist. Es fielen drei Schüsse. Ein Kommunist wurde durch Oberschenkelbeschuß verletzt. Zwei Nationalsozialisten erlitten Schlagverletzungen. Ein Kommunist wurde festgenommen.

Eine unerfüllte Hoffnung.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Die Hoffnung, daß Anfang März der winterliche Höchststand der Arbeitslosigkeit in Sachsen überschritten werden würde, hat sich nicht erfüllt. Das anhaltende Frostwetter hemmte die Einstellungen in den Außenberufen. Die unsicheren innerpolitischen Verhältnisse verhinderten den Eingang von Auftragsaufträgen. Schließlich lasteten die Zollmannern der Abschlüsse mit unermindelter Stärke auf bestimmten für Sachsen sehr wichtigen Industriezweigen. Aus allen diesen Gründen ist die Zahl der Arbeitslosen von Ende Februar bis Mitte März noch um rund 3500 auf 725 396 gestiegen. Von der Steigerung wurde der männliche und weibliche Arbeitsmarkt fast in gleicher Weise betroffen.

In der Bewegung der Hauptunterstützungsempfänger ist in der Arbeitslosenversicherung ein weiterer Rückgang von 185 735 am 29. Februar auf 176 564 am 15. März eingetreten, der vorwiegend auf Aussteuerungen beruhen dürfte. Durch fortschreitende Überführungen in die Arbeitsunterstützung vollzog sich dort eine Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger während der Berichtszeit von 181 177 auf 184 324, so daß nunmehr die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung wieder beachtlich über dem Stande der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung liegt.

Schnelle Arbeit der Dresdner Polizei.

Aufklärung des Raubüberfalles in der Barbarastrasse.

Zwei Täter festgenommen.

Am 21. März wurde, wie berichtet, in der Barbarastrasse in Dresden eine Angestellte überfallen, wobei den Räubern 1400 Mark in Silberstücken in die Hände fielen. Durch die von der Kriminalpolizei angestellten Erörterungen konnte die Tat bald geklärt werden. Ein Zeuge, der den Überfall beobachtet hatte, gab an, daß das Räuberpaar ein Chemnitzer Erkennungszeichen geführt hatte.

Im Kriminalamt lag eine Anzeige vor, wonach in der Nacht zum 21. März in der Barbarastrasse ein Personentransportwagen mit Chemnitzer Erkennungszeichen gestohlen worden war. Dieser Wagen wurde in der Königsbrüder Straße mit abgeänderter Erkennungsnummer aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß er von den Räubern bei der Ausführung der Tat benutzt worden war.

Wenige Stunden nach der Ausführung des Raubes wurde einer der Täter, ein 21jähriger Autofahrer aus Dresden ermittelt und festgenommen. Der zweite Täter, ein 18jähriger Porzellanmaler aus Dresden, wurde am anderen Morgen erlangt und ebenfalls festgenommen. Der dritte Täter ist noch flüchtig. Der bei dem Überfall geraubte Stablotter lebt noch.

Der sächsische Staat fördert Schriftsteller.

Im vergangenen Jahre hat die sächsische Regierung insgesamt fünf Staatspreise zu je 500 Mark an Schriftsteller und Gelehrte verteilt, und zwar wurden bedacht der Dresdner Lyriker Venndorf, der Arbeiterdichter Max Barthel, der Chinasorger Dr. Franz Kubn (kurzeit in Berlin), der Literaturgeschichtler Dr. Rudolf Glaser und der Erzähler Arthur Ahnert. Für das kommende Jahr ist ebenfalls ein Betrag für die Aussetzung von Staatspreisen für Literatur vorgesehen.

sch als Vertreter der Firma „Dresdner Handwerksfilm-Verlag“ ausgegeben, verschiedene Städte Sachsens bereist und in diesen bei kleinen Geschäftseigentümern und Handwerklern photographische Aufnahmen unter der Angabe vorgenommen, daß ein Film zusammengestellt werde, in dem die Aufnahmen verwendet und der dann als Reklame in den örtlichen Kinos vorgeführt würde. Dafür forderten sie eine Anzahlung bis zu 12 RM. Eine Firma „Dresdner Handwerksfilm-Verlag“ besteht nicht. Die beiden Festgenommenen hatten es nach den getroffenen Feststellungen nur auf die Anzahlung abgesehen. Da die Betrüger nach vorliegender Anzeige auch in Freiberg aufgetreten sind, muß angenommen werden, daß von ihnen im Landgerichtsbezirk Freiberg noch weitere Personen in gleicher Weise geschädigt worden sind, aber noch keine Anzeige erstattet haben. Es werden deshalb Geschädigte ersucht, dies umgehend bei der nächsten Kriminal- oder Gendarmerie-Dienststelle nachzubohlen.

Kesselsdorf. Bierbundversammlung. Die Bierbund-Turnvereine tagten am Montagabend in Wolfs Restaurant in Burgwitz in ihrer ersten Sitzung. Der Oberturnwart des Bierbundes hielt die erlöschenden 17 Vertreter der Vereine herzlich willkommen und forderte sie zu produktiver Mitarbeit auf. Zur Beratung stand das diesjährige Bierbundturnen, welches in Zanderode stattfindet. Nach längerer Aussprache einigte man sich auf den 12. Juni, jedoch bedarf dieser Tag noch der Genehmigung des Gaus. Das Turnfest soll sich auch dieses Jahr in der üblichen Weise, bestehend aus vollständigen Wettbewerben und Einzelwettkämpfen gestalten. Auch die Kinderabteilungen sämtlicher Vereine nehmen am Fest teil. Dasselbe beginnt vormittags 11.45 Uhr mit der Kampfrichterprüfung. 1/2 Uhr marschieren die Vereine geschlossen zum Restaurant Wolf ab durch Freital-Zanderode nach dem Festplatz. Anschließend an den Einmarsch werden die allgemeinen Freiübungen der Kinder, Turnerinnen und Turner vorgeführt. Hierauf folgen dann in bunter Reihenfolge vollständige Gerätewettkämpfe und Faustballspiele. Die Eintrittspreise sind zeitgemäß niedrig festgesetzt. Mit dem Lied „Wenn der Jugend Ideale“ schloß Oberturnwart Viehlich die harmonisch verlaufene Versammlung.

Blankenstein. Theaterabend. Am 1. Osterfeiertag veranstaltete der Männergesangsverein „Liederkränze“ zu Blankenstein unter Mitwirkung des gemischten Chores einen Theaterabend. Zunächst wurden zwei Männerchöre und zwei gemischte Chöre geboten. Daran schließt sich das dreiteilige Singpiel: „Nedar, Lenz und Liebe von Hermann Marcellus. Dieses Stück ist auf Freude, Frohsinn und Heiterkeit gestimmt. Die in dem Spiel eingelegten stimmungsvollen Gesangseinlagen, insbesondere auch beliebte Volks- und Studentenlieder, tragen an ihrem Teile dazu bei, daß sich „Nedar, Lenz und Liebe“ überall die Herzen im Sturm erobert. Wie alljährlich zu unsern Spielen, erhoben wir auch diesmal ein volles Haus. Beginn 1/8 Uhr. Das Nähere im Insetat der Sonnabend-Nummer d. Bl.

Mohorn. Kleinsiedlungsbauten. Zu Beginn der Woche hielt Bürgermeister Bessinger (Cohmannsdorf) einen Vortrag über „Kleinsiedlungen“. Er erläuterte in sachlicher Weise ein musterhaftes Modell, sowie die Pläne zur Errichtung solcher Anlagen. Die Gesamtkosten eines derartigen Siedlungsplanes würden 300 Mark betragen, wovon 2500 Mark durch 4 Proz. Reichsdarlehn gedeckt würden, während der Rest durch Eigenhilfe aufzubringen ist. Die Gesamtbelastung dürfte 180 Mark jährlich nicht übersteigen. Bürgermeister Kropf (Mohorn) legte seinen Standpunkt dar, begrüßte die Bemühungen zur Beschaffung von Arbeit und Wohnungen und stellte trotz aller Bedenken die Förderung des Planes in Aussicht. Die erforderliche Anzahl von Siedlern hat sich bereits gemeldet.

Niederwartha. Eine „Seldentat“ betruben vier junge Leute in der vergangenen Nacht in der 12. Stunde. Sie zertrümmerten sämtliche Glascheiben des im Garten der ehemaligen Kieflerschen Brauerei aufgestellten Aushängelastens der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Die künftigen Weiden wurden zwar beobachtet und verfolgt, entlamen aber auf Fahrträdern über die Elbbrücke in Richtung Köhlschönbroda-Naundorf. Solche Vandalenstücke und künftige Wutausbrüche sind ganz ungeeignete Mittel, für eine Partei, die sich Herrscheralente zutrotzt, wirksam zu wirken.

Gauernitz. Der Verkehrsverein Linkes Elbeufer hielt am Montag seine Hauptversammlung im hiesigen Herrschaftlichen Gasthof ab. Aus dem Jahresbericht über die Tätigkeit war zu entnehmen, daß es u. a. dem Verein gelungen ist, die völlige Einstellung der Autolinie Meißen — Niederwartha zu verhindern. Leider gelang es nicht, die Wiedereröffnung des alten Leipziger Durchzugs, da dies an dem Widerstande der Grundbesitzer scheiterte. Die Angelegenheit der Rundfunkantennen, wodurch vielen Mitgliedern schwere Schädigungen drohte, ist durch Reichsgerichtsbeschluss glücklicherweise zugunsten der Rundfunkhörer entschieden worden. Der Verein hat sich im verflochtenen Jahre dem Verkehrsverein Groß-Dresden als förderndes Mitglied angeschlossen. Nach Anhörung des Massenberichtes und Vornahme der nötigen Ergänzungsarbeiten beschloß man die Herabsetzung der Vollmitgliedbeiträge von 18 auf 15 RM., die der Beiträge der unterliegenden Mitglieder von 6 auf 3 RM., einmal mit Rücksicht auf die zeitliche Notlage, zum anderen, um die Mitgliedervermehrung zu heben. Wie meist, bei der Schlußpunkt der Tagesordnung „Verschiedenes“ die interessantesten Verhandlungsgegenstände. Von einer Besprechung der gemeinschaftlichen Sommerferien sah man vorläufig noch ab. Zur am 11. April stattfindenden Generalversammlung des Dresdner Verkehrsvereins werden etliche Mitglieder delegiert. Die vom Verein zu stellenden Anträge sind dort bereits schriftlich eingereicht. Für notwendig in erster Linie wurde trotz der ungünstigen Zeilage eine größere Aktivität des Vereins erlangt. Durch eine erhöhte Werbung auf breitere Mitgliedsgrundlage, gestellt, wird er sofort eine Arbeitsgemeinschaft aller Verkehrsvereine des Elbtals unterhalb Dresden zu gründen versuchen und durch diese verschiedene gemeinsame Verkehrsinteressen durchsetzen. Der Vorstand wurde hierzu sowohl als auch zur Erlangung einer endlichen Beteiligung unserer Gegend an den Baumbützungen Leipzig — Chemnitz — Cosselbude, die unbedingt bis Niederwartha durchgeführt werden müssen, mit den nötigen Vorbereitungen beauftragt. Die Sonderfahrten der Eisenbahnvereine, wie Leipzig, Chemnitz, Spremberg, Bautzen, Görlitz, soll Aufmerksamkeit geschenkt und eine wirksame Werbung dort für unsere Gegend eingeleitet werden. Man wird Führungen veranstalten und zu den ankommenden Zügen geeignete Verkehrsmittel mit Kontenbezeichnung bereitstellen. Auch soll der regelmäßige Busverkehr mittelst eines Autos zu obenerwähnten Zügen Wert gesetzt werden. Es wurde endlich die Wiedererrichtung der weggebrochenen Gauernitzer und die Neuaufstellung einer Schwarzenberger Orientierungstafel nach farbigen Geländeplan beschlossen.

Bürgermeister Dr. Bührer läßt sich verfehen.

Von der Stadthauptkasse zu den Leichenwagen. Nachdem die Dresdner Stadtverordneten eine Klarstellung mehrerer Finanzgeschäfte des Bürgermeisters Dr. Bührer durch Einsetzung eines Untersuchungsausschusses und durch Ergehen an den Rat um Einleitung eines Disziplinarverfahrens beschlossen haben, hat Bürgermeister Dr. Bührer, wie die Nachrichtenstelle der Stadt Dresden mitteilt, dem Oberbürgermeister erklärt, daß er auch von sich aus ein Disziplinarverfahren wünsche. Gleichzeitig hat er gebeten, ihn von den Geschäften des Finanzamtes zu entbinden. Oberbürgermeister Dr. Kütz hat darauf Bürgermeister Dr. Bührer mit der Führung des Wohnungsamtes und des Markt- und Bestattungsamtes, vorbehaltlich der Zuweisung weiterer Geschäftszweige, beauftragt. Die Vertretung für Bürgermeister Bührer übernimmt bis auf weiteres Dr. Krumbiegel.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Die Strehleiner Kirchenwänder.

Dresden. Vor dem Schöffengericht fand ein Prozeß statt wegen Zerstörung der kostbaren Buntglasfenster an der Christus-Kirche in Dresden-Strehlen durch Stockschläge und Steinwürfe. Als Täter konnten der bis 31. Dezember am Amtsgericht als Schreiber tätig gewesene Pirwig, Sohn eines Obertribunalsinspektors, und der sich als „Architekt“ bezeichnende Fischer festgenommen werden. Die Angeklagten wußten vor der Tat in einer spanischen Weinlube zweieinhalb Liter Sektwein getrunken und bezüglich der Tat jedes Erinnerungsvermögen verloren haben, da sie hart betrunken gewesen seien. Pirwig will die Kirche nur als „dunkle Masse“ erkannt und ein Kirren gehört haben. Fischer will nur noch ein Hattrufen gehört haben und war nach der Tat spurlos verschwunden. Ein Polizeibeamter erwischte Pirwig, als er noch Steine in der Hand und eine größere Anzahl davon in der Tasche hatte. Der Glöchner der Kirche wurde auf den Arm animerksam und sah vom Turm aus einen Mann in der Dunkelheit die Stufen hinauf und herabgehen. Ein Teil der herrlichen Fenster, so die „Engel der Freude“, waren vollständig zerstört. Es fand sich in der Sakristei außer den Steinen auch ein Stab, mit welchem die Zerstörungen offenbar begangen worden waren. Der Wert der zerstörten Fenster betrug über 3000 Mark. Der Gerichtsarzt Dr. Lappe bezeichnete beide Angeklagte als verantwortlich. Fischer habe ihm gesagt, daß die Zerstörungsbaut aus ihrer Erregtheit infolge ihrer ungünstigen Wirtschaftslage herzuweisen sei. Der Staatsanwalt Hermann führte aus, daß die abscheuliche Tat tiefe Empörung in allen Schichten ausgelöst habe. Pirwig habe zuerst für beide ein Geständnis abgelegt, heute wolle sich keiner mehr an etwas

erinnern können. Als Milderungsgrund könne nur der Alkoholgenuss angesehen werden. Das Gericht verurteilte Pirwig zu sechs und Fischer zu neun Monaten Gefängnis. Allgemein hatten die Richter den Einfluß der Zeitverhältnisse strafmildernd, als strafschärfend aber die Höhe und Gemeinheit der Tat bewertet. Die Anträge auf Haftentlassung und Bewährungsfrist wurden abgelehnt.

Börse • Handel • Wirtschaft

Abschied von der Danabank.

Nach achtzigjährigem Wirken. Nach achtzigjährigem Wirken hat die Danabank nunmehr aufgehört zu existieren, nachdem ihre Kommanditisten den Verschmelzungsvertrag mit der Dresdner Bank einstimmig gutgeheißen haben. In der letzten Generalversammlung der Danabank erläuterte Jakob Goldschmidt, sichtlich erregt durch den Gedanken, daß er von dieser Stelle künftig nun nicht mehr sprechen kann, die spezielle Entwicklung der Verhältnisse bei der Danabank nach jenem unglückseligen 13. Juli.

Kautliche sächsische Notierungen vom 23. März.

Dresden. Bei kleinem Geschäft konnte sich keine klare Tendenz entwickeln. Die meisten Werte wurden unverändert genannt. Höher gesucht waren Union-Vier, die 6. und Residenz-Baubank, die 2 Prozent anboten. Auch für Sächsische Bank ergab sich etwas Interesse. Bemerkenswert abgeschwächt lagen Schubert u. Zähler, die 2. und Gerar Stridgarn, die 3 Prozent einbüßten. Goldpandbriefe wurden überwiegend angeboten und verloren Bruchteile eines Prozentes.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 24. März

Austrich: 23 Ochsen, 39 Bullen, 19 Kühe, 754 Kälber, 113 Schafe, 363 Schweine. — Preise: Rinder und Schafe belanglos. Kälber: b) 50—55 (85); c) 42—49 (76); b) 35—40 (69). Schweine: a) 40—41 (51); b) 40 (52); c) 38—39 (52); b) 36 bis 37 (51). — Geschäftsgang: Kälber gut, Schweine schlecht. — Ueberstand: 76 Rinder, davon 23 Ochsen, 34 Bullen, 19 Kühe, außerdem 24 Schafe und 78 Schweine.

Chemnitzer Produktienbörse. Weizen inkl. 75 Rg. 255—260, Roggen sächs. 72 Rg. 212—216, Sandroggen 73 Rg. 220—222, Sommergerste 195—205, Wintergerste 190—195, Hafer 157—163, Weizenmehl 70 Proz. 42, Roggenmehl 70 Proz. 32,50, Weizen-

kleie 11,25, Roggenkleie 11,10, Weizenkleie los 7,75, Getreidestroh drahtgepreßt 4,75. Geschäftsgang: Gerste und Weizen ruhig, sonstiges behauptet.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 23. März.

Börsenbericht. Geschäftstille und abdröckende Kurse waren das Kennzeichen der Börse. Infolge der anhaltenden Mattstellungen und Auslandsabgaben war die Tendenz unruhig. Eine große Anzahl von Werten lag überhaupt völlig geschäftlos. Die bevorstehende Unterbrechung durch die Feiertage lähmte die an und für sich schon geringe Unternehmungslust. Nach den ersten Kursen konnte sich die Tendenz etwas erholen. Tagesgeld war mit 6 1/2 Prozent etwas tiefer. Diskontie waren angeboten. Im Verkauf kam weitere Ware heraus. Die Börse schloß unverändert schwach.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,32 bis 15,36; holl. Gulden 169,63—169,97; Danz. 82,02—82,18; franz. Frank 16,53—16,57; schwed. Krone 2,42—2,43; dän. 84,37 bis 84,53; norweg. 81,52—81,68; russ. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,073—1,077; Spanien 32,67 bis 32,74.

Produktienbörse. Weizen fester. Roggen behauptet. Hafer hoch gefordert. Angebot allgemein klein. Geschäft gering. Weizenmehl einzeln mehr umgekehrt, schließlich jedoch ebenfalls Roggenmehl ruhig.

Getreide und Mehl pro 1000 Kilogramm, fest per 100 Kilogramm in Reichsmark

	23. 3.	22. 3.	23. 3.	22. 3.	
Weiz., märk.	248-250	246-248	Weizfl. i. Bin.	10,8-11,1	10,8-11,1
pommersch.			Roggenfl. i. Bin.	10,4-10,7	10,4-10,7
Roggen, märk.	194-196	194-196	Reinmais		
Brandgerste	183-190	182-189	Haps		
Sommergerste			Erbsen, Bist.	18,0-25,0	18,0-25,0
Wintergerste	170-179	169-177	fl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste			Wintererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	157-164	156-163	Veilinschoten	16,5-18,5	16,5-18,5
pommersch.			Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
weipreuss.			Biden	16,0-19,5	16,0-19,5
Weizenmehl			Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
per 100 kg			Lupine, gelbe	15,0-17,0	15,0-17,0
in Vert. dr.			Erbsen	32,0-38,0	32,0-38,0
inkl. Sad.	30,7-34,4	30,7-34,2	Leinsamen	12,2	12,2
Roggenmehl			Erbsenmehl	13,4-13,6	13,4-13,6
per 100 kg			Frodenschl.	8,7	8,6-8,7
in Vert. dr.			Sonstschrot	12,1-12,3	12,1-12,3
inkl. Sad.	26,7-27,9	26,7-27,9	Foruml.	30,70	

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Pöllig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff

Reitverein Oberwartha

Sonntag, den 27. März nachmittags 3 Uhr

Fahrtstunde (Reitbahn)

Bitte reifliches Erscheinen wegen dem Turnier. Der Vorstand.

Turnverein (D.L.) Grumbach

Am 1. Osterfeiertag im

Gasthof Grumbach

Unterhaltungs-Abend

mit turnerischen Darbietungen, Theater und von nachm. 4 Uhr an Hotter Turnerball

Billetter Lanz!

Es laden herzlich ein der Turnverein und der Wirt.

Hotel Weisser Adler

8. Osterfeiertag, abends 8 Uhr

Extrakonzert mit Ball

ausgeführt von der städt. Orchesterschule. Vorverkauf b. A. Schiller Dresden Str. u. im Konzertlokal mit Steuer 80 Pf.

Schützenhaus Wilsdruff

Voranzeige! Sonnabend, den 2. April 1932

Bunter Variete-Abend

ausgeführt von Mitgliedern der internationalen Artistenloge Näheres folgt

Fisch-Konserven

sowie sämtliche

Delikatessen

Max Berger, vorm. Th. Goerne

Osterpräsente

in großer Auswahl 6% Rabatt

Seibmann, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122.

Zum Osterfeste

Lauer-Kaffeederbeste

Ferner empfehle

Frucht- und Gemüse-

Konserven

Delikatessen

Rot- und Weißweine

Lauer & Co.

Rot-, Weiss-, Süd- und Beerenweine in bekannter Qualität

Probieren

Sie bitte meine, am Orte

konkurrenzlose 10Pfg.-Zigarre

Feiner Deutscher Wermut-Wein

Ltr. von —,80 RM an

Fl. von —,70 RM an

Röders Sachsenbitter (gesetzlich geschützt) den würzigen und bekömmlichen Magenlikör

Schützenhaus = Lichtspiele Wilsdruff

Karfreitag, abends 8 1/2 Uhr und am 1. Osterfeiertag, abends 8 1/2 Uhr

„Der unsterbliche Lump“

Die große Bombenbelegung: Lone Haid — Gustav Fröhlich Ein Lustspiel von ungemein podender Handlung. Vor dem gemaltigen Gebirgsmassiv der Alpen, in einer wunderschönen, das Auge entzückenden Landschaft, entrollt sich das zu Herzen gehende Geschick zweier junger Menschen. Ein Höhepunkt deutscher Constatikunst. Dieser Film bietet Ihnen etwas Außergewöhnliches. Ferner: die löhnende Wochenschau sowie ein löhnendes Beiprogramm.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähneu ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 — Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Die Hauptsache für den Sparer:



Legen Sie Ihr Geld sicher an bei der Städt. Sparkasse Wilsdruff

Braunschweiger Spargel-Konserven

Max Berger, vorm. Th. Goerne

Zum Osterfest

Die Mütze von wo?

FORKE, WILSDRUFF

Karpfen Hale, Schleien

empfehlen M. Stebia. Blumen für jedes Fest empfiehlt Berta verm. Mauter

Oster-Karpfen und Schleien

Stadt Dresden Tel. 476

Blumen erfreuen!

und sind zum Osterfest willkommen Sie finden große Auswahl in Topfpflanzen und Schnittblumen in der Gärtnerei Ernst Türke, am Bahnhof

5-Zimmer-Wohnung

Schöne sonnige mit geschlossener Veranda für bald oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Solides Hausmädchen,

evangel, treu, zuverlässig, gute Zeugnisse, zum 1. April gesucht. Bewerbungen und Lohnansprüche an M. D. Tharandt, postlagernd

Gut erhaltener Kleiderschrank

preiswert zu verkaufen Göttinge 18 (bei Garten)

Ball

Wagen- und Kranzblumen, Zapfen, Blüze, Delfen, Palmen, Bänder, Gold- und Silberstränge immer am billigsten u. schönsten nur bei Hesse, Dresden, A., Schöffelstraße 12, pl. I-IV.

Die Geschäftsräume der Stadtbank und der Städtischen Sparkasse sind am „Oster-Sonnabend“ für den Verkehr mit dem Publikum nur vormittags von 9—11 Uhr offen. Stadtbank Städtische Sparkasse

Für die Festtage empfehle: la Schlag- und Kaffeesahne Für den Abendtisch: diverse Sorten Käse sowie fertige Käseplatten Dampfmolkerei Wilsdruff Kurt Kühne

Zu den bevorstehenden Festtagen empfiehlt: Prima Junghirsch, Reb, (Hüden, Blatt und Reu e, erstl. geteilt.) Spiegel- u. Schleien-Karpfen, Hale und Schleien besonders billig. Lieferung nach außerhalb kostenlos. Schröters Lebensmittelhalle, Zedlitzstr. 188.

Fisch ger. Kaffee feinste Carlsbader Mischung Pfund RM. 4,00 Max Berger, vorm. Th. Goerne

Karfreitag.

Als bis heute nicht gebüden, Wie es damals schon geschah, Da die Welt das größte Lieben Schlug ans Kreuz von Golgatha, Da die wild gewordenen Massen Unfern Edelsten bespöhen, Ihn gequält und durch die Gassen Weil ihr „Kreuziget!“ geschrien?

Welch ein Wgrund in den Herzen! Haß, der ihn ans Kreuz einst schlug, Und die Liebe, die in Schmerzen Fremde Sünden schuldlos trug, Haß, der tierisch erdgebunden Köstert bis zum heul'gen Tag, Und die Liebe, die in Wunden Und in Qual „Vergib!“ noch sprach!

Karfreitag.

Seit dem Karfreitag auf Golgatha ist das Kreuz in eine ganz neue Stellung gerückt. Es steht nicht mehr abseits vom eigentlichen Leben an Stätten, wohin das Auge nicht gern blickt, sondern mitten im Leben, da, wo man es immer sieht oder doch sehen kann. Überall grüßt es uns. Man kann ihm, selbst wenn man wollte, nicht ausweichen. Aber damit ist etwas anderes vor sich gegangen: Das Kreuz, das einst auf die Menschen einen tiefen Eindruck gemacht hat, als man es seltener sah, hat für so unendlich viele seine Wirkungsstrahl des Abblüds verloren. Seit es so überaus häufig überall zu sehen ist. Die Häufigkeit hat abtölpelnd gewirkt. Es ist wie mit einer Münze: wenn über sie allzu häufig die Finger gleiten, verliert sie ihre Prägung immer mehr — ihre Bedeutung aber nicht. Wenn über das Kreuz allzu häufig die Augen hingeleiten, verliert es auch von seiner Prägung — seine Bedeutung und seinen Wert aber nicht. Abgegriffene Münzen zieht man aus dem Verkehr zurück. Sollte man es mit dem Kreuz nicht auch so machen, wie ja viele heute wollen, es aus dem geistigen Leben unserer Zeit entfernen? Nicht wahr, schon der bloße Gedanke weckt tief in uns den schärfsten Widerspruch. Wir fühlen sogleich: das darf nicht sein, und wir wissen sofort: das wird nicht geschehen, denn weil das Kreuz seinen unersehbaren Wert behalten hat und behalten wird. Man kumpfer nicht die Prägung nicht mehr erkennen, mag bei den vielen Kreuzen die einezeitliche Prägung kaum noch zu erkennen sein; sowie wir unsern Blick auf das Kreuz von Golgatha selbst richten, steht klar und deutlich Sinn und Bedeutung und damit der Wert, der unvergängliche vor unsern Augen. Heute am Karfreitag sehen wir noch Golgatha. Was sagt uns das Kreuz?

Das Kreuz ist Gericht. Das war es immer, auch vor Jesus schon. Gerichtete wurden ans Kreuz gehängt. So waren die drei auf Golgatha auch gerichtet. Aber da hat sich die unbegreifliche Umwandlung vollzogen. Die beiden, rechts und links, waren gerichtet wie dieber. Der eine in der Mitte — bei ihm war es anders. Wohl war er auch gerichtet, aber schuldlos. Wohl war er gerichtet, aber sein Kreuz war Gericht über seine Richter. Als erster empfand das der eine Gerichtete an seiner Seite, dumpf und doch deutlich. Als zweiter erkannte es der römische Hauptmann, der es deutlich aussprach: „Wahrlich, dieser ist doch Gottes Sohn gewesen!“ Immer klarer ist diese Gewißheit von da ab geworden: dieses Kreuz hat gerichtet und richtet immer wieder die Menschheit, richtet alles Böse in unserer Menschenwelt. Welche Anklage liegt darin, daß es für Gott und Jesus, der in seinem Namen kam, nötig wurde, seinen Willen der Liebe zu retten und zu erlösen, durch den Tod des Schuldlosen zu verwirklichen? Daß es ohne das nicht Glauben fand! Welche Anklage liegt darin, daß sich Menschen fanden, ein ganzes Geschlecht, die diese Tat wollten und vollzogen! Das Gericht über eine Menschheit, die das nötig machte und fertig brachte, steht ein Kreuz von Golgatha vor uns — nicht bloß das Gericht über jene damals, sondern auch über uns, solange wir dieselben Mächte der Finsternis unter uns dulden, solange auch wir ihnen dienen.

Und doch ist dasselbe Kreuz zugleich Rettung. Der Schwächer hat es zuerst so gesehen: „Herr, gedenke an mich wenn du in dein Reich kommst!“ Er fühlte es: in dem, der da neben ihm hing, war Gottesgeist und Gotteskraft, war Gottesliebe gegenwärtig. Und diese neue, ganz neue Gewißheit ist es, die unverlierbar lebendig geblieben ist in der Christenheit und die von ihr hinausgetragen wurde in alle Welt, hineingetragen in immer neue Herzen. Das Kreuz als Zeichen der Liebe und des Erbarmens Gottes: „Hier ist die Rettung, denn hier ist das ewige Erbarmen lebhaftig sichtbar geworden“. Diese Wahrheit ist das letzte Wort und hat das letzte Wort.

So blicken wir auf das Kreuz von Golgatha. Es zwingt uns in die Knie: „Vater, vergib mir!“ und es erhebt uns: „Vater, vergib ihnen!“



„Christus am Kreuz“ von Joachim de Patinir (1485—1524) in der früheren königlichen Pinakothek München.

Was ist Wahrheit?

Karfreitagsgedanken von E. L. Hagedorn.

Jesus antwortete dem Pilatus: „Ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“ Spricht Pilatus zu ihm: „Was ist Wahrheit?“ Diese Verse aus dem geheimnisreichsten der vier Evangelien, dem des Johannes umfassen den Sinn und den Zweck des Lebens und Lehrens, des Leidens und Sterbens Jesu.

Was ist Wahrheit? Das Evangelium meldet keine Antwort des Heilandes auf diese Frage. Jesus wird also hierauf geschwiegen haben, wie er vorher auf die Fragen der Hohenpriester und des Hohen Rates geschwiegen hat. Wird der erhabene Meister auf diese Frage keine Antwort gewünscht haben? Sollte auch ihm den Weisheitsvollsten die Wahrheit verschlossen gewesen sein? Sicherlich nicht. Er schwieg, weil die Beantwortung dieser Frage zwecklos gewesen wäre. Der jüdische Priester, der Jesus verfolgte, und der römische Staatsmann, dem er zur Aburteilung übergeben war, hätten ihn ja doch nicht verstanden. Dreißig Jahre hatte Jesus ihnen die Wahrheit vorgelebt, drei Jahre war er gewandert von Galiläa bis nach Jerusalem und hatte die Wahrheit gelehrt. An seinen Worten wurde gebauet und gelehrt, aber der Sinn blieb verschlossen, denn nur „der höret seine Stimme, der aus der Wahrheit ist.“ Die über Jesus zu Gericht saßen waren aber nicht aus der Wahrheit, denn sie waren verstrickt in der Lüge des Eigennutzes und in dem Irrtum der Selbstsucht. Die Priester und der Hohe Rat der Juden verkündeten ein verkaufenes Gesetz, das nur ihre weltliche Macht sichern sollte, als göttlichen Willen. Darum konnte Jesus sagen: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen.“ Von dem göttlichen Gesetz der ewigen Wahrheit und Weisheit hatten die Schriftgelehrten, die Gesetzesausleger nur einen leeren Rahmen, ein hohles Gefäß übrig gelassen. Dieses Gefäß wollte der Heiland wieder erfüllen mit dem wahren Geiste göttlichen Weistums, der ewig und unveränderlich ist. Und der Römer, der wohl die von seinem Kaiser erlassenen Verordnungen kannte, der als der politische Vertreter des römischen Kaiserthums in Jerusalem saß, konnte nur seine Aufgabe als Statthalter und handelte seinen Vorschriften gemäß. Was Rom befahl und verbot, das hielt er als Verwaltungsbeamter für gut und richtig. Er kümmerte sich nicht um die Gebote göttlicher Weisheit und verstand sie auch nicht.

Darum antwortete Jesus auch nicht auf seine Frage. Sollte er vor diesen Menschen, die das Höchste, was er zu lehren hatte, nicht verstehen wollten oder nicht verstehen konnten, die Geheimnisse ewiger Wahrheit ausbreiten? Sie von ihnen verspötteln, verdrehen und schänden lassen? Das wollte und konnte er nicht. Das ist ja die Tragik in dem Leben dieses Erhabenen, daß er seinen Weg allein ging. Nicht einmal die Wenigen, die sich zu ihm bekannten, „waren aus der Wahrheit“. Selbst einmal Petrus, den er zum Führer seiner Jünger ernannte, der noch bei der Befangennahme des Heilandes zur Wehr gegriffen, verließ der Bekennernut und er verleugnete dreimal seinen Herrn, ehe der Hahn einmal gekräht. Alle Jünger waren schon vorher furchtsam geflohen, und nur wenige folgten dem gesangenen Jesus aus weiter Ferne. Und erst als Jesus durch sein Blut im quälvollsten Martertode die Wahrheit seiner Lehre besiegelt hatte, da bekannte sich als erster der römische Kriegshauptmann zu ihm und sagte: „Dieser ist Wahrheit Gottes Sohn.“ Die Apostel aber hatten noch nicht die Wahrheit erkannt, als Christus auferstanden war und verkündete Verles unter ihnen stand. Es bedurfte erst der Sendung des heiligen Geistes, ehe sie fähig waren „in alle Welt zu gehen und die Wahrheit zu verkünden“.

Darin bestand der Erlösungsgedanke des Opfertodes Christi, daß er uns erlöste aus der Unwahrheit und uns hinführt zu der ewigen göttlichen Wahrheit. Aber sie wird nicht denen gegeben werden, die da fragen: Was ist Wahrheit? Nur dem wird sie zu teil, der sich in ehrlichem Bestreben opferbereit um sie bemüht. Göttliches Weistum kann uns nicht durch menschliche Gesetze diktiert werden. Diese sind nur dazu da, das Verhalten der Menschen untereinander im engen Zusammenleben zu regeln. Das göttliche Gesetz ewiger Wahrheit liegt in jedem Menschen. „Niemand wird zum Vater kommen, denn durch mich“, sagte Jesus. Durch ihn allein, nicht durch menschliche Vorschriften und Verordnungen können wir das Göttliche, die Wahrheit erfassen. Auch läßt sich die Wahrheit weder erforschen noch erlernen. Sie ist kein Gegenstand, den man zahlenmäßig errechnen oder mit spitzfindigen philosophischen Folgerungen erschließen kann. Nur dem wird sich die Wahrheit offenbaren, der frei von Eigen-

Der reiche Blinde Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

124

Nun schrieb Elinor auf das Inserat hin an Herrn Oldenberg auf Rittergut Bayburg bei Dr.:

Sehr geehrter Herr!

Auf Ihr Inserat in den H. . . . Nachrichten aufmerksam geworden, möchte ich mich höflich um diese mir zuzugende Stelle bewerben. Ich bin hiebnunddreißig Jahre alt, habe eine gute Ausbildung genossen, und das Amt einer Vorleserin glaube ich zur größten Zufriedenheit ausfüllen zu können. Mein Vater, seit Jahren verstorben, war Arzt. Ich besitze nur noch eine Schwester. Wenn ich jährlich, vielleicht zu Weihnachten, einige Tage Urlaub haben könnte, dann genüge das vollständig. Mich würde mein Amt in der Stille eines Gutes vollkommen befriedigen. Zeugnisse besitze ich allerdings noch keine, da ich eine Stellung solcher Art bisher nicht inne hatte, so fern für ein Geschäft tätig war.

Mit größter Hochachtung

Hilda Hardegg, Kreisstadt G. . . . , Lisastraße 147.

So, bis auf den Namen, war nichts Lüge! Der Name und das Alter, die waren erborgt!

Hilda las die Zeilen und nickte. Sie sagte aber kein Wort, und Elinor wußte, daß die Schwester sehr unter der Trennung leiden würde. Aber es war eigenartig. Wie in innerem Zwange zog es sie nach diesem Gut Bayburg. Sie mußte hin. Auf jeden Fall mußte sie dort hin. Und sie stellte sich einen alten, gütigen Herrn vor, der mit ihr plauderte, dem sie nach und nach unentbehrlich wurde. Oh, sie wollte gut zu diesem Hiltsofen sein. Er sollte schon zufrieden mit ihr sein.

Als es ganz dunkel geworden war draußen, zogen sich die Schwestern an, um den Brief in den Kasten zu tragen und dann noch einen Spaziergang zu unternehmen.

Arm in Arm schritten sie dann an dem Fließchen dahin, das an den kleinen Gärten vorbeiführte. Es war empfindlich kühl, und das Laub der Linden raschelte ihnen um die Füße.

Nach einer Stunde etwa gingen sie zurück. Aber die Luft hatte sie erfrischt, hatte sie froh und leicht gemacht.

Und jetzt sah auch Hilda wieder zuversichtlich aus. Dabei machten sie es sich dann gemütlich. An diesem Abend wurde es spät, bis sie endlich schlafen gingen. Sie räumten die große Truhe aus, die noch Kleider der Mama enthielten und die man für Elinor herrichten wollte. Da Hilda auch hierin sehr geschickt war, brauchte man niemand dazu, was auch sehr gut war.

In den nächsten Tagen unternahmen sie noch nichts, denn man mußte doch schließlich erst einmal die Antwort abwarten.

Aber die nächsten acht Tage vergingen. Keine Post kam.

Schon verlor Elinor alle Zuversicht, als eines Tages der Briefträger, ein alter, freundlicher Mann, ein großes, längliches Kuvert abgab.

An Fräulein Hilda Hardegg G. . . . , Lisastraße 147.

Wertes Fräulein!

Wir kamen auf Ihr Bewerbungsschreiben zurück und bitten Sie, Ihre Stellung am 1. November anzutreten. Gehalt beträgt monatlich zweihundert Mark bei freier Station. Geben Sie, bitte, Ihre Ankunft bekannt, damit ein Wagen Sie abholen kann. Der erbetene Weihnachtsurlaub wird schon dieses Jahr gewährt.

Hochachtungsvoll Hermann Oldenberg, Rittergut Bayburg bei B.

Die Briefel waren gefallen! Elinor sah ganz still da. Es war, als umwehe sie etwas mit kindem Streicheln. Was war es nur?

Hilda störte das Schweigen nicht. Sie hoffte wohl im stillen, daß der Brief eine Abgabe enthalten möge. Da erklang Elinors klare Stimme:

„Ich habe eine Stellung erhalten, Hilda.“

Die Ältere zuckte zusammen. Aber sie sagte doch herzlich und sogar fröhlich:

„Dann also viel Glück, Kleine!“ Elinor sprang auf und küßte die Schwester. Dann reichte sie ihr das Schreiben.

„Wie schön das ist, Kleine, daß wir uns nun schon Weihnachten wiedersehen. Wie ich mich freuen werde, wenn ich dich von der Bahn hole. Und dann kannst du mir gleich alles genau schildern. Das sollen herrliche Festtage werden.“

Nun schneiderten sie fleißig, und bald standen denn auch die Koffer, voll häßlicher Kleider gepackt, da. Und nun lachten sie sogar einmal recht herzlich darüber.

Dann aber wurde das schöne junge Gesicht doch schnell wieder ernst und nachdenklich.

„Hilda, wenn man in Schloß Bayburg eines Tages erfahren würde, daß ich wegen Diebstahls — mein Gott!“

„Du hast das Armband nicht genommen. Dein Gewissen ist rein, also braucht dich diese Sache nicht mehr zu belästigen. Hauptsache ist, du kannst vor deinem Herrgott bestehen. Wer dir nicht glaubt, den kannst du nicht zum Glauben zwingen“, sagte Hilda Hardegg fest.

Da lehnte Elinor den dunkelroten Kopf an die Schulter der Schwester.

„Wenn ich dich nicht hätte, Hildamütterchen!“ Noch eins machte ihnen Kopfzerbrechen. Die polizeiliche Abmeldung.

Aber dann hatten sie auch hier einen Ausweg gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

nur und Selbstsucht dem göttlichen Verkünder der Wahrheit nachfolgt, auf dem Wege, den uns Gott durch unser Gewissen vorgeschrieben hat. Wenn wir uns bemühen, der Wahrheit zu dienen in allem was wir sagen, tun und unterlassen; wenn wir unheimlich den Weg verfolgen, mag er über blühende Wiesen oder steinige Höhen, so selbst um Galgatha führen, werden wir des göttlichen Erlösungsoffiziers Sinn völlig verlieren. Aber ganz müssen wir diesen Weg gehen und nicht auf halber Straße bänglich verzagen und umkehren. An seinem Ende erst werden wir das Ziel erreichen. Dort werden wir die Antwort hören, die dem Pilatus und den Hohenpriestern verweigert blieb. Dann können wir erkennen, wofür der göttliche Dulder schweigend seinen Opfertod erlitten hat, dann wird uns kund, was Wahrheit ist.

Wann starb Jesus Christus?

Von D. Martin Ulbrich-Magdeburg.

Obwohl die Jahre der Menschheit nach dem Größten gezählt werden, der je über diese Erde gegangen ist, so stehen doch seine wichtigsten Lebensdaten in keiner Weise fest. Die Angaben der Gelehrten schwanken um drei bis sieben Jahre.

Den ersten Versuch einer Feststellung machte Johannes Kepler (1571 bis 1630), indem er von dem Stern von Bethlehem (Matthäus 2,2) ausging, den er für eine Konjunktion der Planeten Jupiter und Saturn ansah, wozu noch ein dritter und unbekannter Stern trat. Die Weisen aus dem Morgenlande, die über keine optischen Apparate verfügten, erblickten nur einen einzigen besonders hellen Stern, dem sie nachgingen. Dieses Ereignis trat im Jahre 7 v. Chr. zu. Da Jesus nach Angabe der Evangelisten im Alter von 30 Jahren auftrat und drei Jahre wirkte, so wäre er im Jahre 26 unserer Zeitrechnung gestorben. Diese Feststellung ist aber nicht haltbar, wenn man in Betracht zieht, daß Jesus mit seinen Jüngern das letzte Passahmahl am 14. Nisan hielt, der auf einen Donnerstag fiel. Tags darauf wurde er gekreuzigt, also an einem Freitag. Im Jahre 26 ist aber der 15. Nisan kein Freitag gewesen. Demgemäß war das genannte Jahr keinesfalls das Todesjahr Jesu.

Man kann aber auch einen anderen Weg gehen, indem man die Dienstzeit des Statthalters Pontius Pilatus und die Regierungszeit des Kaisers Tiberius zugrunde legt. Pilatus war von Mitte 26 bis zu Anfang 36 als Landpfleger über Judäa tätig, Tiberius von 14 bis 37 Kaiser. Nun teilt uns der dritte Evangelist mit, daß Johannes der Täufer im 15. Jahr des Tiberius und bald darauf Jesus aufgetreten sei (Lukas 3,2 und 21). Damit kommen wir in das Jahr 29 unserer Zeitrechnung. Fügen wir die drei Jahre der Wirksamkeit Jesu dieser Ziffer an, so stehen wir auf das Jahr 32 als sein Todesjahr. Doch dieses Ergebnis muß ebenfalls angezweifelt werden, weil auch hier der 15. Nisan nicht mit einem Freitag zusammenfiel. Das ist nur in den beiden Jahren 30 und 36 gegeben. Davon scheidet aber 36 sofort aus, weil damals Pilatus um Ostern nicht mehr Landpfleger über Judäa war. Wurde er doch bereits im Januar abberufen. So bleibt uns nur das Jahr 30 übrig.

Wie löst man aber die noch vorhandene Unstimmigkeit? Da kommt uns zunächst der griechische Kirchenvater Clemens von Alexandria (gestorben 220) zu Hilfe, der an einer Stelle erzählt, daß Tiberius nicht 23, sondern 26 Jahre, 6 Monate und 29 Tage regiert habe, da er bereits drei Jahre vorher von seinem Stiefvater Augustus zum Mitregenten ernannt worden sei. So fällt sein Regierungsanfang eigentlich ins Jahr 11. Zählen wir dazu die 15 Jahre des Lukas, so kommen wir auf das Ende des Jahres 26, und fügen wir die vollen drei Jahre Jesu an, so stehen wir im Jahre 30, das die Katastrophe seines Kreuzigungstodes gebracht hat.

Eine zweite Stütze ist der Talmud, der ausdrücklich berichtet, daß 40 Jahre vor der Zerstörung Jerusalems, die am 10. August 70 geschah, sich in Jerusalem dieselben Erschütterungen gezeigt hätten, wovon die Evangelisten erzählen, nämlich Erdbeben, Zerberstung des Tempelvorhanges und Leuchterscheinungen. So führt uns auch dieser Hinweis ins Jahr 30. Zieht man ferner in Betracht, daß der jüdische Monat Nisan damals unserm April um 8 Tage voraussetzte, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß Jesus am 7. April 30 gekreuzigt wurde und an diesem Tage verstorben ist.

Da man bei einer Kalenderreform das unpraktisch schwankende Osterfest endlich festlegen will, so sei auf den genannten Zeitpunkt hingewiesen, damit der neue Kalender auch dem Namen dessen besser gerecht werde, der im Mittelpunkt unserer Zeitrechnung steht.

Bekennnis zu Goethe.

Die Goethelesern im Ausland.

In Weimar hielten hervorragende Vertreter des Auslandes Ansprachen, die für das Gesamtbild Goethes außerordentlich wertvolle Bekenntnisse der Kulturnationen darstellten.

Professor Dr. Robertson-London schilderte, wie Goethe schon bei Lebzeiten in England ein vielgelesener Schriftsteller gewesen sei. In der Neuzeit sei die englische Goethegesellschaft Trägerin der englischen Goethekultur geworden.

Mit besonderem Interesse wurden die Worte des Professors Lichtnerberger-Paris über die Beziehungen Frankreichs zu Goethe aufgenommen. Sie gipfelten in dem Bekenntnis, daß sich Frankreich einmütig vor Goethes überwältigender Größe neige. Goethe sei der Apostel des allgemeinen Menschentums und einer alles verbindenden Weltliteratur.

Professor Friedrich Vööl-Stockholm sprach über Goethes Beziehungen zu Skandinavien, Professor Wulabinski-Kralau über die Goetheschen Einflüsse im Slaventum.

In der Weimarballe hielt bei einer Veranstaltung, die unter dem Titel

„Stunde der deutschen Volksgemeinschaft“

stattfand, Walter von Molo einen Vortrag über Goethe als den Vater des deutschen Volkes, der alle Gegenpole in sich vereinige und zum Ausgleich bringe. Nach ihm sprach der Dichter Kolbenheyer über Goethes Weltbürgertum.

Die Pariser Presse

nimmt an der Goethe-Feyer regen Anteil. Eine Anzahl großer Blätter wie „Echo de Paris“, „Veit Journal“, „Deuxre“ und andere widmen dem Leben des großen deutschen Dichters lange Vektartikel. Im „Veit Parisien“ ist es der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot, der sich eingehend mit dem Leben und den Werken Goethes befaßt.

In Budapest veranstaltete der Deutsche Verein und der Reichsdeutsche Schulverein unter dem Protektorat des Gesandten von Schön eine großangelegte Goethe-Feyer. In London hielt bei einer Goethe-Feyer Außenminister Simon die Festrede, in der er betonte, daß Goethe wie Shakespeare über dem Wirbel vorübergehender politischer Anschauungen stehe. Bei einer Goethe-Feyer in der Athener Universität hielt Professor Metingias einen Festvortrag.

Schweizerische Stiftungen für Weimar und Frankfurt. Wie bekannt wird, hat der Ausschuß für die Schweizerische Goethe-Ehrung dem Goethe-Nationalmuseum in Weimar mitgeteilt, daß er als Spende für den Erweiterungsbau des Museums die Summe von 10 000 Schweizer Franken bereitgestellt habe. Wie weiter verlautet, wird der Schweizerische Ausschuß dem Frankfurter Goethehaus zu den Feierlichkeiten im August eine gleiche Summe zuweisen.

Osterfrieden und braunschweigische Hiltertagung.

Der Reichsinnenminister erlucht um Auskunft.

In den Ostertagen soll eine geschlossene Führertagung der Hitler-Jugend in Braunschweig stattfinden. Für den Ostersonntagabend ist eine geschlossene Kundgebung in der Braunschweiger Stadthalle vorgesehen, auf der Hitler sprechen soll und zu der nur Mitglieder der Hitler-Jugend und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Zutritt haben sollen.

Das Reichsinnenministerium hat mit Rücksicht auf die Verordnung über den Osterfrieden eine telegraphische Anfrage an die braunschweigische Regierung gerichtet und um Auskunft über die beabsichtigte Tagung gebeten. Wie von Seiten des Reichsinnenministeriums erklärt wird, kann nach den Presseinformationen über die beabsichtigte Tagung bei der Kundgebung in Braunschweig von einer geschlossenen Versammlung nicht die Rede sein.

Minister Klages zum Schritt des Reichsinnenministers.

Zu dem Schritt des Reichsinnenministers bei der braunschweigischen Regierung wegen der Ostertagung der Hitler-Jugend erklärte Innenminister Klages, er habe daraufhin das Reichsinnenministerium um eine präzise Auslegung der Frage, was als geschlossene und was als öffentliche Versammlung anzusehen sei, gebeten. Die Antwort des Reichsinnenministeriums sei dahin gegangen, daß eine präzise Auslegung dieser Frage bei der Verschiedenartigkeit der Versammlungen nicht gut möglich sei. Das Reichsinnenministerium sehe jedoch die für Ostersonntag vorgesehene Versammlung als öffentlich an. Wenn das Reichsinnenministerium an dieser Ansicht festhalte, so erkläre Klages, so werde er die Versammlung nicht zulassen. Er selbst stehe aber auf dem Standpunkt, daß die Versammlung nicht öffentlich sei. Er könne jedoch praktisch gegen die Ansicht des Reichsinnenministeriums nichts tun. Es bestehe noch die Möglichkeit, die Versammlung in abgeänderter und eingeschränkter Form als geschlossene Kundgebung zu veranstalten.

Gerüchte um Steuerzahlungen.

Ordnungsmäßige Durchführung der Einkommensteuer-Veranlagung.

Amtlich wird mitgeteilt: Gerüchtweise wird behauptet, die Reichsregierung wolle die Einkommensteuer für 1931 durch die geleisteten Vorauszahlungen abgelenken und überzahlte Vorauszahlungen nicht erlassen; weiter sei beabsichtigt, am 10. April 1932 eine weitere Vorauszahlung auf die Einkommensteuer zu erheben. Diese Gerüchte entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Die Termine für die Einkommensteuervorauszahlungen sind um je einen Monat vorverlegt worden; die nächste Einkommensteuervorauszahlung ist also am 10. Juni 1932 fällig. Die Einkommensteuer-Veranlagung wird ordnungsmäßig durchgeführt, überzahlte Vorauszahlungen nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften erstattet werden.

Telephongespräch um den halben Erdball.

Großer Erfolg der Hauptfunkstelle Norddeich.

Zu einem außerordentlichen Erfolg führten die Versuche der Hauptfunkstelle Norddeich auf dem Gebiete der drahtlosen Telephonie. Es gelang zunächst, eine Verbindung mit dem Luftdampfer „Europa“, der sich am westlichen Ausgange des englischen Kanals befand, herzustellen. Dann verband man die „Europa“ über Norddeich mit Kauen, wo die Verbindung erweitert wurde, nach Bangkok, so daß sich das Gespräch über den halben Erdball hinwegzog. In Norddeich „Europa“ sprach ein Offizier mit einem Chinesen in Bangkok eine volle Stunde lang. Das teils englisch, teils deutsch geführte Gespräch war klar verständlich. Der gescheiterte Versuch ist als außerordentlicher Erfolg der deutschen Versuche auf dem Gebiete der Funktelephonie anzusehen.

Das unsichere Schapel.

Schüsse auf die Mitglieder des Völkerbundauschusses.

Bei einem Besuch des Völkerbundauschusses in Schapel in Begleitung von chinesischen und japanischen Offizieren wurden plötzlich mehrere Schüsse auf die Mitglieder des Ausschusses abgefeuert. Die Kugeln schlugen in unmittelbarer Nähe der Mitglieder ein, ohne jedoch jemand zu verletzen. Die sofort herbeigerufene japanische Gendarmerie fand einen chinesischen Soldaten, der aus einem Versteck auf die Mitglieder des Völkerbundauschusses geschossen hatte. Er erklärte, daß er nur die japanischen Offiziere habe treffen wollen.

Keine Militärmusik mehr in Dänemark.

Sparrmaßnahmen im Heeresetat.

Auf Grund des neuen dänischen Heeres- und Marinegesetzes über 500 Dedoffizieren mit dreimonatlicher Frist gekündigt. Alle Militärmusikanten werden aufgelöst und die Militärmusiker mit Ausnahme der Gardemusik gekündigt.

Der reiche Blinde

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Hilda Hardegg meldete sich für längere Zeit auf Reisen ab. In dem zu Bayburg gehörigen Meldeamt konnte Elinor so dann fragen, daß sie noch nicht wisse, ob sie hier bleibe. Wenn ja, dann könnte ihre in G.... lebende Schwester die direkte Abmeldung nachholen.

So ging dann alles auch ganz glatt, und an einem stürmischen Abend, an dem Regen und Schnee nebeneinander dahintrieben, brachte Hilda die Schwester zur Bahn. Es jubten fast keine Fahrgäste um diese Zeit. Nur ein paar reisende Kaufleute, mit Mustertoffern beladen, traten ungeduldig von einem Fuß auf den anderen und konnten das Eintreffen des Juges nicht erwarten.

Hilda löste noch eine Bahnsteigtarte, um die Schwester wenigstens noch bis ins Abteil zu begleiten. Sie ängstigte sich und wollte wissen, mit wem sie fuhr. Dann aber mußte Hilda Hardegg doch lächeln.

Rein, wie Elinor jetzt ansah, würde kein Frechling sie belästigen. Aber den Jugschaffner konnte man trotzdem bitten, ein bißchen aufzupassen, denn alleinreisende Damen bei Nacht, das war immer gefährlich.

Der härtige Beamte lachte gutmütig, als sie ihm ängstlich ihre Bitte vorbrachte.

„Selbstverständlich, gern. Nebenbei ist gleich das Dienstabteil. Da kann ich immer mal mit nachsehen.“

Nun war Hilda Hardegg beruhigt. Sie verließ das Abteil, und dann stand sie draußen am Fenster. Die Schwestern hielten sich fest bei den Händen. Und jede versuchte, vor der anderen die aufsteigenden Tränen zu verbergen.

Langsam verließ der Zug die Halle. Hilda ließ noch ein kleines Stück daneben her, dann blieb sie stehen.

Dort hinten fuhr schon der Zug. Jetzt nichts mehr.

Hilda Hardegg ging nach Hause.

Ganz langsam, gebeugt, einsam!

Elinor würde gegen vier Uhr in B... eintreffen. Sie würde dann eben in ein Hotel gehen, das am Bahnhof lag. Dort würde sie noch einige Stunden schlafen. Die Ankunft war für zehn Uhr früh nach Bayburg gemeldet. Also würde dann um zehn Uhr ein Wagen aus Gut Bayburg am Bahnhof warten. Und Elinor würde eben diesen Wagen bestiegen, nachdem sie vom Hotel aus zum Bahnhof gegangen war. Man mußte das so einrichten, denn Elinor hatte bereits in ihrer Jepp so wenig anziehenden Gestalt den bisherigen Wohnort verlassen, um in B... gleich so anzukommen, denn in Zukunft war sie doch nun Hilda Hardegg.

Ganz durchdringt kam Hilda, die wirkliche Hilda Hardegg, daheim an.

Sie lockte sich noch einen heißen Tee, denn Frostschauer jagten ihr über den Rücken. Es wurde ihr auch schnell wieder warm. Aber sie sah dann noch lange zusammengesauert in der Sofaede und weinte. Ihre Gedanken folgten Elinor in das Unbekannte, Fremde. Der Kater kam und rieb seinen Kopf an ihr, als wollte er sagen:

„Ich bin doch noch bei dir.“

Und die Hand des alternden Mädchens strich über das samtweiche Fell des Tieres.

Die Turmuhr schlug die zwölfte Stunde.

Laut, dumpf, mahnend verhallen die Töne im Dunkel der Nacht. Aber Hilda Hardegg konnte noch nicht schlafen. Langsam stand sie auf, ging zu dem alten, schönen Schrank, der in der Ecke stand, und holte sich die Bilder der Eltern und der kleinen Schwester hervor.

Ein Bild stellte sie alle vier dar. Die Eltern und sie, die damals zwanzigjährige. Die Mutter aber hielt ein hübsches Kind von ungefähr zwei Jahren auf dem Schoß. Elinor! Der kleine Nachdummling!

Die Eltern waren in verhältnismäßig viel zu jungen Jahren gestorben, und sie, die häßliche Aelteste, hatte der kleinen die Eltern ersetzt. Nun war sie ihr doppelt ans

Herz gewachsen. Sie hatte stets vor der Stunde gebangt, in der Elinor sich einmal, vielleicht um eines Mannes willen, von ihr lösen mußte. Aber sie hatte doch immer vernünftig genug gedacht, um der Schwester ein Glück von ganzem Herzen zu gönnen. Ein Glück, das ihr selbst versagt bleiben mußte. Eben, weil sie arm und häßlich war.

Doch Elinor!

Zu ihrer Armut kam diese wunderbare Schönheit —, sie würde ihr Glück schon machen.

Das hatte sie, Hilda, immer gedacht.

Es war anders gekommen!

Ganz anders!

Elinors Schönheit wurde ihr zum Verhängnis.

Sie brachte ihr kein Glück.

War es nun ein Wunder, wenn Elinor freiwillig auf diese Schönheit, um die andere sie sinnlos beneidet hatten, verzichtete?

Lange betrachtete Hilda die Bilder. Sie küßte sie und legte sie wieder sorgfältig in das mit Seide ausgeschlagene Kästchen. Dann ging sie endlich zur Ruhe.

Der Regen kaskierte jetzt gegen die Scheiben, und aus einem über der Straße befindlichen Fenster leuchtete grell ein Licht herein. Es belenchtete Elinors Bett, das still und weiß dort drüben an der Wand stand.

Hermann Oldenberg war sehr glücklich mit seiner Stärke. Und ein Abglanz seines Glückes fiel mit auf den blinden Freund, den man im Gartenhaus verwöhnte und verhäßelte.

Der Gedanke an das Engagieren einer Vorträgerin war während dieser köstlichen Sommermonate ganz und gar in den Hintergrund getreten. Frau Kläres munteres Gepolter füllte vorerst alles aus.

Und Bayburg, der sich immer wieder sagte, daß er eigenmächtig sei, weil er die zwei so wenig allein ließ, die zwei, denen dieses Glück gehörte, der brachte es dann doch nicht fertig, den dringenden Bitten der Freunde zu widerstehen.

(Fortsetzung folgt.)

250 Tote im Tornadogebiet geborgen.

Über 2000 Personen verletzt.

Mehrere Dörfer und Städte in den fünf von dem Zyklon verwüsteten Südkapen der Ver. Staaten sind durch die Zerstörung der Telefon- und Telegraphenleitungen von der Außenwelt abgeschnitten. Sämtliche Krankenhäuser in den Gebieten, die von der Naturkatastrophe betroffen wurden, sind mit Verletzten überfüllt, während Tausende von Personen obdachlos sind.

Viele der von dem Tornado betroffenen Städte waren durch die Zerstörung der Lichtleitungen in Dunkelheit gehüllt, und die Hilfsmannschaften waren gezwungen, mit Windlaternen und Besafadeln unter den Trümmern nach Toten und Verwundeten zu suchen. In den verwüsteten Gebieten sind die Zufahrtsstraßen mit umgerissenen Bäumen und Säunen dicht besät, wodurch sich der Abtransport der Verletzten außerordentlich schwierig gestaltet. Von den stehengebliebenen Häusern wurden die Schornsteine abgedeckt und mehrere hundert Meter weggetragen.

Feuersbrünste vollendeten in vielen Ortschaften das Zerstörungswerk. Den Rettungsmannschaften wurde die Arbeit durch schwere Regenfälle, die dem Zyklon folgten und Überschwemmungen hervorriefen, besonders erschwert. Es gelang ihnen, 250 Tote zu bergen. Die Zahl der Verletzten hat sich auf über 2000 erhöht.

So Plünderungen befürchtet werden, hat man die Militärtruppen in dem Katastrophengebiet verstärkt.

Die Opfer des Sturmwindes.

Nach den letzten Meldungen aus den von dem Sturmwind (Tornado) heimgesuchten Gebieten beträgt die Zahl der Todesopfer über 300, die Zahl der Verwundeten 2500. 7000 Menschen sind obdachlos geworden. Kirchen, Schulen und Gerichtsgebäude wurden als Kollazette eingerichtet. Nationalgarde und rote-Kreuz-Abteilungen leisten im Unglücksgebiet Hilfe und sorgen für die Verpflegung und Unterbringung der Bevölkerung.

Kurze politische Nachrichten.

Gegenüber beunruhigenden Gerüchten, besonders im Ausland, wonach Deutschland demnächst ein *Uslan* (Uslan) zu erklären müßte oder werde, wird von zuverlässiger Stelle mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß von keiner deutschen Regierungsstelle eine derartige Maßnahme beabsichtigt sei.

Die Verhandlungen für die Erneuerung des Reichsmantelgesetzes für die Gemeindearbeiter und Straßenbahner sind nunmehr eingeleitet und werden durch den Reichsarbeitsgeberverband in Berlin zentral geführt. Die Tarife laufen am 30. April d. J. ab.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstags stimmt der Verlängerung des *Waismonopol*, das bis zum 31. März dieses Jahres befristet war, um zwei Jahre zu.

Der Polizeipräsident von Berlin hat den Angriff auf fünf Tage verboten.

Der Stahlhelm hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem erklärt wird, der Stahlhelm habe keinen Grund, sich als Bund noch am zweiten Wahlgang zu beteiligen, weil die Wiederwahl *Sindenburgs* entschieden wäre. Die Entscheidung werde jetzt in *Preußen* gesucht werden müssen. Dafür gibt der Stahlhelm die Parole aus: „Keine Stimme dem System! Keine Stimme einer Partei! Einziges Ziel bleibt die gemeinsame Kampfführung durch die nationale Front!“

Uralzew macht alles.

Ohne Einreiseerlaubnis in Deutschland.

Im Uralzew-Prozess beantragte der Verteidiger Uralzew, Rechtsanwalt Dr. Sandak, die Akten der Fremdenpolizei heranzugeben, da aus diesen hervorgehe, daß Uralzew seit dem Jahre 1926 keine Einreiseerlaubnis für Deutschland gehabt habe, sondern auf Umwegen nach Deutschland gekommen sei. Als der Vorlesende *Mitschkin* antwortete:

Der reiche Blinde Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Er blieb lange, und dann brachten sie ihn herüber, übergaben ihn der Obhut des Kammerdieners. Es war ein anderer als früher. Er war lange Jahre bei dem Grafen Zerwell in Diensten gewesen, und als der alte Graf starb, engagierte ihn sofort Hermann Oldenberg für seinen Freund. Er war nun in guten Händen, der blinde Herr von Bayburg.

Und er wußte das. Wie oft schon hatte er Hermann Oldenbergs Hände gedrückt.

„Welch guter Stern hat dich damals nach Bayburg geführt! Ich bin so glücklich darüber geworden, daß ich das andere, was mich jahrelang niederwarf, fast vergessen habe.“

Hermann Oldenbergs fröhliches, dröhnendes Lachen erklang dann.

„Oh, jetzt bist sogar wohl du der Nehmende? Wir haben dir zu danken, nur wir! Du hast Kläre und mir eine Heimat gegeben.“

Einmal hatte Oldenberg mit seiner Frau seine Angehörigen besucht.

Und die Mutter hatte gesagt:

„Diplomat bist du ganz und gar nicht. Der blinde Bayburg könnte längst mein Schwiegersohn sein. Dann wäre wenigstens eines der Mädchen versorgt. Aber so etwas verheißt du leider ganz und gar nicht.“

„Kein Intrigen liegen mir nicht!“ hatte er gemächlich gesagt.

„Intrigen? Erlaube einmal! Das hat nicht das geringste mit Intrigen zu tun, wenn man ein bißchen für seine nächsten Angehörigen sorgt“, hatte die Mama ziemlich empört gesagt. Und dann hatte sie noch hinzugefügt:

„Magaraj, dabei bemerkt, daß Uralzew alles 'mache', erledigt sich Uralzew und erklärt,

die Raiffeisenbank

habe Interesse daran gehabt, daß er in Deutschland nicht wieder auf der Bildfläche erscheine. Deshalb habe auch die Staatsanwaltschaft niemals seine Auslieferung in Paris beantragt, obwohl man dort mit Fingern auf ihn gezeigt und gelaßt habe: Das ist Uralzew, der große Betrüger, der die Raiffeisenbank zugrunde richtete! Dieser Erklärung widerspricht der Vertreter der Staatsanwaltschaft und erklärt, daß sich die Staatsanwaltschaft Berlin erst seit dem Jahre 1929 mit Uralzew befaßt habe.

Kleine Nachrichten

Verampfung der Kollage in der Binnen-Schiffahrt.

Berlin. In Ausführung der kleinen Notverordnung vom vorigen Jahre ist nunmehr der erste weitere Schritt zur Verampfung der Kollage in der Binnen-Schiffahrt getan; zwei jedoch erlassene Verordnungen des Reichsverkehrsministers ordnen die Zusammenfassung der Kleinschiffahrt in Schifferbetriebsverbände an und schaffen in Gestalt von Frachtaus-schüssen Stellen mit der Befugnis zur Frachtenregelung.

Die rote Fahne auf fünf Tage verboten.

Berlin. Der Polizeipräsident hat die kommunistische rote Fahne auf die Dauer von fünf Tagen verboten.

Reichstagsabgeordneter Jorissen gestorben.

Köln. Reichstagsabgeordneter Dr. Franz Jorissen ist im 64. Lebensjahre einem Herzleiden erlegen. Dr. Jorissen studierte Chemie und Volkswirtschaft und promovierte zum Dr. phil. Früh wandte er sich bereits der Vertretung des Gläubiger- und Schuldnerschutzes zu. 1915 wurde ihm die Geschäftsführung des Verbandes Rheinischer Haus- und Grundbesitzervereine übertragen. Seit 1924 gehört er als Mitglied der Wirtschaftspartei dem Reichstag an.

Küsten-Schiffahrt fordert auch Reichshilfe.

Hamburg. Aus Anlaß der vom Reich durchgeführten Kreditmaßnahmen zugunsten der Großschiffahrt sind zur Zeit unter der Küsten-Schiffahrt Besprechungen im Gange, die eine entsprechende Kredithilfe auch für das selbständige Kleinschiff-gewerbe in der Küsten-Schiffahrt verlangen.

Der 13. Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde. Anlaßlich des 13. Jahrestages der Gründung der ersten faschistischen Kampfbünde in Mailand im Jahre 1919 hatten alle Städte Italiens geflaggt. In Rom brachten die faschistischen Verbände dem Duce vor dem Palazzo Venezia eine feierliche Kundgebung dar. Mussolini trat auf den Balkon heraus und richtete einige Worte an die Menge.

Die mexikanischen Eisenbahnräuber werden erschossen.

Mexiko-Stadt. Kriegsminister Calles hat die Erschießung der zehn Räuber angeordnet, die am Sonntag den internationalen Schnellzug bei Mexcala im Staat Guanajuato zur Entgleisung brachten. Die Räuber waren nach einem längeren Feuergefecht mit der militärischen Zugbegleitung gefangen genommen worden.

Neues aus aller Welt

Eine Lokomotive in den Tagebau gestürzt. Im Tagebau der Braunkohlengrube „Luis“ der Eintrachtwerke bei Dobrilugk ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Teil eines Gießdammes war infolge der Nachröste ins Rutschen geraten und stürzte mit einer ihn gerade passierenden Lokomotive ab. Die Maschine blieb in dem ebemaligen Tagebau, der mit Wasser angefüllt ist, liegen. Die beiden aus der Lokomotive beschäftigten Leute, der Führer Haase und der Heizer Goldammer, wurden schwer verletzt geboren.

Identität eines Sechzehnjährigen. In Ech an der deutsch-niederländischen Grenze geriet das Wohnhaus eines Landarbeiters in Brand. Die zum Schlafzimmer der fünf Kinder führende Treppe wurde zuerst von dem Feuer erfaßt. Es gelang dem 16jährigen ältesten Sohne, seine vier Brüder durch das Flammenmeer in Sicherheit zu bringen. Zwei von ihnen erlitten schwere Wunden, und auch die beiden anderen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Vater aber erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das gesamte Anwesen brannte nieder.

Überfall auf den japanischen Vizekonsul in Hamburg. Auf den japanischen Vizekonsul in Hamburg wurde ein

Überfall verübt. Der Konsul befand sich in Begleitung einer Dame auf dem Heimwege, als mehrere Männer über ihn herfielen und ihn mißhandelten. Er trug erhebliche Verletzungen an Kopf davon, konnte aber nach Anlegung eines Notverbandes in seine Wohnung entlassen werden. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Hadebeil soll gegen Sicherheitsleistung aus der Untersuchungshaft entlassen werden. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht I in Berlin hat den Haftbefehl gegen den Generaldirektor Hadebeil wegen Fluchtverdachts aufrechterhalten. Da aber eine Verdunfelungsgefahr nicht mehr besteht, soll Hadebeil gegen Sicherheitsleistung von 100 000 Mark mit der weiteren Untersuchungshaft verschont werden.

Frauenmord im Kölnener Stadtwald. Im neuen Teil des Kölnener Stadtwaldes wurde die 1897 geborene Ehefrau Heinrich Brangs, die in Köln-Lindenthal wohnhaft war, erschossen aufgefunden. Frau Brangs ist am 20. Februar aus ihrer Wohnung weggegangen und hat Ersparnisse in Höhe von etwa 2000 Mark mitgenommen, von denen man bei der Leiche nichts mehr vorfand. Die Polizei vermutet, daß die Frau mit einem noch unbekanntem Manne ein Liebesverhältnis unterhalten hat und mit diesem durchgegangen.

Ein Knabe aus dem D-Zug gestürzt. Aus dem Düsseldorf-Hamburger Schnellzug stürzte ein zwölfjähriger Knabe, ohne daß die Mitreisenden von dem Unfall etwas bemerkten, auf die Bahndböschung, wo es später von einem Passanten gefunden und ins Krankenhaus gebracht wurde. Der Knabe hatte wie durch ein Wunder nur geringe Verletzungen erlitten.

Selbstmord eines Abiturienten nach bestandenen Examen. Ein Hamburger Abiturient, der das Examen gut bestanden hat, hat sich in der Nähe von Bellingdorf erschossen. In einem Briefe an seine Eltern hatte er angegeben, daß es sich nicht lohne, weiter zu leben, da das Dasein immer neue Schwierigkeiten mit sich bringe.

Festgenommene Raufgasthändler. In Hamburg-St. Pauli wurden drei Raufgasthändler festgenommen. Es handelt sich um einen Hafenarbeiter, einen Steward und einen Schaueremann. Die beiden ersten sind bereits wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz wiederholt vorbestraft. Eine Frau, die von den festgenommenen Raufgasthändlern gekauft hatte, ist schwer erkrankt und befindet sich in besorgniserregendem Zustande in einem Krankenhaus.

Drei Kinder in den Flammen umgekommen. In Rottenbühl in Niederbayern brach ein Feuer aus, das zwei Anwesen einscherte. Dabei kamen zwei Kinder des einen Brandleiters und ein Kind des anderen Brandleiters in den Flammen um.

Vermischtes

Eine unbekannte Giftschlange entdeckt.

Wenn auch in wenig erforschten Gegenden unserer Erde noch unbekannte Tiere der Entdeckung harren mögen, so scheint es doch außerordentlich auffallend, daß in einem so dicht bevölkerten Gebiete wie der Insel Java einer ziemlich großen und, wie sich gezeigt hat, höchst gefährlichen Giftschlange gelang, sich bis heute der Bekanntheit mit den Menschen, Weisen wie Eingeborenen, zu entziehen. Diese Bekanntheit wurde kürzlich auf eine höchst tragische Weise eingeleitet. Drei Eingeborene schliefen, wie es während der Reisezeit üblich ist, draußen auf dem Felde in einer offenen Hohlhütte. Mitten in der Nacht wachte einer von ihnen auf, fühlte eine Schlange über sich weg kriechen und erhielt von dem durch eine unwillkürliche Schreckbewegung des Mannes gereizten Reptil einen Biß in die Hand. Auffpringend schlenderte er die Schlange von sich fort, unglücklicherweise auf seinen Vater, der gleichfalls gebissen wurde. Der Dritte konnte das Reptil dann durch einen glücklichen Schlag töten. Bei beiden Verletzten traten schwere Krämpfe auf, der Vater starb bereits nach einer halben Stunde, der Sohn am nächsten Mittag. Auffallend war, daß beide von dem Augenblick des Bißes an nicht mehr zu sprechen vermochten. Bei der Untersuchung der Schlange stellte sie sich als zur Bunganus-Familie gehörig heraus, die in Britisch-Indien häufig, in Niederländisch-Indien aber nur auf der Komodoinsel vorkommt, während diese Art aber bisher noch unbekannt war.

Hasson selig werden, es wird das beste sein. Meinst du nicht, Kläre?“

Die gab ihrem Manne vollkommen recht und küßte ihn herzlich.

Dann sagte sie:

„Sie tun mir sehr leid, deine Angehörigen. Wir wollen ihnen schiden, soviel wir können.“

„Ja! Soviel wir können. Aber etwas zurücklegen will ich mir auch. Bedenke, wenn wir mal Kinderchen haben, die kosten Geld.“

Da schlüpfte Frau Kläre ihrem Manne etwas ins Ohr, was ihn veranlaßte, einen Lustsprung zu machen und Kläre dann in die Arme zu nehmen und herzhaft abzuküssen.

Der bärbeißige Beamte, der gerade in diesem Augenblick die Fahrtkarten kontrollieren kam, blickte streng auf die beiden. Einschreiten konnte er gegen die Klüßerei natürlich nicht, aber er warf einen verächtlichen Blick auf Kläre, die mit dunkelrotem Gesicht in den Polstern lehnte, während Oldenberg die Karten suchte.

Höhnisch blickte der Juggewaltige auf den Suchenden. Natürlich, zweiter Klasse fahren und bloß Karten mit dritter Klasse! Das kannte man schon. Das war doch sicherlich hier irgendein Mensch, der mit seiner Braut oder seiner Liebsten eine Fahrt unternahm.

„Hier sind die Karten!“

Oldenberg reichte sie dem Schaffner, der sie wütend durchschrift. Aus irgendeinem Grunde ärgerte er sich eben, wenn zwei Menschen sich küßten. Jemand etwas vor sich hin ttrend, verließ er den Wagen.

Oldenberg lachte hinter ihm her.

Kläre wehrte ihm entsezt, als er sie wieder küßen wollte.

„Ich habe mich so geschämt, Hermann.“

„Wir sind in allen Ehren miteinander verheiratet. Was sich der da draußen gedacht hat, kann uns egal sein. — Punktum.“

Und Hermann Oldenberg machte von seinem Recht ausgiebig Gebrauch. (Fortsetzung folgt.)

Von Schwalbe und Lenz.

Von Professor Dr. Karl Roth-München.

Es gab eine Zeit, da der 25. März, der Tag Maria Verkündigung, als der Anfang des neuen Jahres gefeiert wurde. Beginn doch damit für die damals noch vorwiegend ländliche Bevölkerung das Wirtschaftsjahr. Da setzte die Saatzeit ein. Noch heute heißt in Ostpreußen deshalb der 25. März der „Blug-Mariantag“, weil man an ihm die erste Furche zu pflügen pflegt. Im germanischen Norden nannte man ihn den „Fardag“, den Tag, an dem man abzieht, an dem das Gefieder wechselt und der landwirtschaftliche Pacht erneuert wird. Und als Beginn des Wirtschaftsjahres galt er auch in Russland und war ein hoher Feiertag. Zeit alten Zeiten war er auch der Termin, an dem unser eigentlicher Sommervogel, die Schwalbe, wieder Einkehr bei uns hält. Maria Verkündigung kommen die Schwalben wiederum. Freilich geht auf Stunde und Tag treffen die Schwalben nicht ein. Denn nur in Abjahren teilen sie ihre Rückreise an. Schon nach den Berichten griechischer und römischer Schriftsteller erscheinen sie in Griechenland um den 22. Februar, wenn der warme, nach ihnen benannte Chelidonia, der Schwalbenwind, weht; um den 20. März erscheinen sie nach Barros Bericht in Italien; dann erst treffen sie bei uns ein. Denn „eine Schwalbe macht noch keinen Sommer“, ein Sprichwort, das genau so schon die alten Griechen hatten.

Schon im Altertum freute man sich der glückbringenden Wiederkehr der Schwalbe und baute ihre Nester selbst an Tempeln und Gerichtshäusern. Das bishen Urat nahm man gern in Kauf, und selbst der stolze Philosoph Gorgias, dem einmal eine Schwalbe auf's Haupt posierte, fand für sie keinen anderen Tadel als: „O Philomene, wie häßlich!“ Man liebte ihre geschwätzige Stimme und wußte viel von ihrer Klugheit zu erzählen. Leider spielte die Schwalbe in der antiken Medizin eine große Rolle, und da ging es ohne Grausamkeit nicht ab. So ist uns ein Rezept gegen Epilepsie erhalten: Man schneide den Jungen der ersten Brut den Magen auf, in dem sich Steine befinden. Davon nehme man einen bunten und einen farblosen, binde sie, ohne sie mit der Erde in Verbindung zu bringen, in ein Stück Stalbs- oder Hirschkäse und lege es dem Kranken um den Hals oder Arm. Ein gutes Mittel gegen schlechte und frange Augen ist nach Dioscorides, Schwalben zu essen oder die Asche eines alten Weibchens mit Honig verrührt auf die kranken Augen zu legen. Und der bekannte Arzt Celsus empfiehlt bei geröteten Augen, Schwalbenblut aufzulegen. Gepulstes Schwalbenfleisch verwendete man gegen Diphtherie und Mandelentzündung, oder man ließ die davon Erkrankten ganze Schwalbennester essen. Mit überzuckerter Schwalbenherzen suchte man Malaria zu heilen; mit Schwalbenblut und Galle eifernte man unliebamen Haarwuchs. Trunkendolde heilte man, indem man ihnen die Asche eines Schwalbenschneibels zusammen mit Myrthe in den Wein mischte. Mit dem Gehirn suchte man den grauen Star zu heilen; das Blut verwendete man als purgierendes Mittel und gegen Podagra. Schwalben gab es ja genug zur Herstellung dieser Mittel. In einem attischen Gau nisteten so viele, daß dieser davon den Namen Chelidonia führte.

Bekannt ist die Rolle der Schwalbe im antiken Mythos. Götinnen nehmen gern ihre Gestalt an, so die ägyptische Isis in der Ostrisage und die griechische Athene, die sich als Schwalbe auf eine Dachöffnung des Hauses des Odysseus setzt. Im übrigen war sie der Liebesgöttin Aphrodite heilig, weshalb auch Vulkaninnen häufig den Namen Chelidonia (Schwalben) trugen und Liebestränke „Chelidonia pharmaka“ hießen. Im germanischen Volke galt die Schwalbe als Schutzgeist, und der Glaube, daß sie als solcher Glück bringe, ist bis auf heute lebendig geblieben. Als Sinnbild der Wehllage erscheint sie auf antiken Grabsteinen, so nach der Ueberlieferung auf dem des Sophokles.

Wie bei uns die Vorfahren, so wurden hier und da im Altertum die Schwalben wegen ihrer großen Fluggeschwindigkeit im Nachrichtendienst verwendet. So wird uns berichtet, daß ein gewisser Caecina, wenn er in Rom rennen ließ, Schwalben mit sich nahm, die er, mit der Farbe des Siegers bestrichen, in ihr Nest zurückfliegen ließ. In einer Stunde hatten sie eine Strecke zurückgelegt, zu der er zwei Tage gebraucht hätte. Einmal eingeschlossen, römischer Heere wurde eine Schwalbe zugesandt, um deren Flügel so viele Knoten gebunden waren, wie noch Tage bis zum Eintreffen eines Gefahrschreies vergehen würden. Sind diese Nachrichten richtig, so scheinen die Zähmungsversuche gelungen zu sein. Den Pythagoräern freilich schien die Schwalbe ein nutzloser Vogel, eben weil sie sich nicht zähmen ließe.

Kögen da die Meinungen geteilt sein, mit Freude sah man sie überall als die frohen Boten des ersehnten Frühlings, die man sogar mit Liedern begrüßte. Sie und die Nachtigall bilden das immer wiederholte Thema der Dichter aller Nationen. Die griechische Literatur ist überreich an solchen Schwalbenliedern. Jeder Lyriker hat sie besungen, die Sappho, Pindaros und Anakreon. Bekannter vergleicht ihren jährlich sich wiederholenden Restbau mit dem Gemüthen des Gros in seinem Herzen. Aesop widmet ihr eine Fabel. Die Schwalbe erkennt die allen Vögeln von der Mistel drohende Gefahr, aus deren Beeren der Mensch seine Leinwaden herstellt. Sie beschützt die Vögel, die Mistel zu vertilgen. Aber diese verlassen sie. So stellt der Mensch die Leinwaden her, denen die Vögel zum Opfer fallen. Da schießt sie schuppelnd gerade zu ihm, der sie mitleidig aufnimmt und zur Hausgenossin macht. Uralt ist in Griechenland die Sitte, die Nester der Schwalben geradezu mit Festen zu begeben. Da ziehen die Kinder vor die Häuser und singen ihre Schwalbenlieder, um Geschenke zu erhalten. Bis heute hat sich diese Sitte erhalten. Da tragen die Kleinen eine aus Holz geschnitzte, durch einen einfachen Mechanismus drehbare Schwalbe mit sich und sammeln ihre Geschenke.

Begrüßen wir die Rückkehr der Schwalben auch nicht so feierlich, so sind sie doch auch uns die ersehnten Lenzboten, an deren geschwätziger Zunge wir uns freuen.

Wie ich auf dem Zeppelin koche.

Von Otto Ranz, Küchenchef des „Graf Zeppelin“.

„Graf Zeppelin“ hat seine Fahrten wieder aufgenommen. Nachfolgende Schilderung seines berühmten Kochs dürfte allseitig interessieren.

Es ist auf dem Zeppelin sehr schwierig, Mahlzeiten zuzubereiten. Man denke, daß ich bei der Weltfahrt insgesamt etwa 2370 Personen in den 13 Fahrttagen verpflegen mußte. Frühstück, Mittagessen und Abendessen zusammengerechnet. An Abwechslung in den Speisen durfte es auch nicht fehlen. Denn es waren Passagiere an Bord des Luftschiffes, Offiziere, Millionäre, Presseleute und sonstige Feinschmecker, die, glaube ich, am ehesten allen Grund gehabt hätten, sich etwa zu beschweren, sei es über die Eintönigkeit in der Zusammenstellung der Speisekarten oder über eine nicht fachgemäße, den Verhältnissen nicht entsprechende Zubereitung. Die technischen und räumlichen Einrichtungen des Luftschiffes ließen selbstverständlich nicht mit denen einer modernen Hotelküche zu ver-

gleichen. Alles ist auf den engsten Raum beschränkt, so daß man in der für einen Koch so dringend notwendigen Bewegungsfreiheit in hohem Maße behindert ist. Der Herd besteht aus drei elektrischen Heizflächen, zwei großen und einer kleinen, ferner ist ein kleiner sogenannter Bratofen zum Anwärmen der Speisen vorhanden. Diese Heizflächen geben, wenn mit Wasser, das heißt mit allen 5 Motoren und einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde gefahren wird, 120 Grad Wärme ab. Es war mir allzeit möglich, Passagiere und Mannschaften zufrieden zu stellen. Der Strom für die Küche wird geliefert durch ein besonderes Aggregat, das an dem hinteren Teile der Passagierkabine angebracht ist. Diese Art von Kocherei am ersten Tage vor weiten Fahrten beginnt schon lange vor der Abfahrt. Mein Värmengenieuer heizt bereits Stundenlang vor der Abfahrt durch eine elektrischen Steckkontaktverbindung den Heißwasserboiler, damit, je nachdem in der Früh gestartet wird, heißes Wasser für den erfrischenden Morgenkaffee oder im Fall einer Abfahrt am Abend für die mit Nacht so beliebten Weiskücheln vorhanden ist. Nebenbei sei erwähnt, daß Weiskücheln und dazu noch einige schäumenden Münchener Bieres immer eine stöbliche Stimmung hervorzuheben und gleich die Grundlage schufen für ein angenehmes, ungezwungenes Zusammenleben an Bord. Die ganzen Vorbereitungen, die im Standort Friedrichshafen mit der Zusammenstellung der Speisekarten begannen und mit den fertiggestellten Menüs endigen, sind mir überlassen. Die Vorbereitungen müssen in der Weise getroffen werden, daß bei Abflug auch gar nichts fehlt. Darum heißt es vor jedem großen Flug, alle seine nicht Sinne zusammennehmen und immer wieder nachzählen und nachdenken, ob ja nichts vergessen ist. — So gab es z. B. am ersten Tage der Weltfahrt folgende Speisen:

1. Kraftbrühe mit Nudeln. Die Nudeln waren Milknudeln. Die Kraftbrühe war eine doppelte DWA-Kraftbrühe, die von mir schon etwas früher gekocht wurde, kurz nachdem wir in Cuers-Pierrefeu verlassen mußten. Die Kraftbrühe war so steril zubereitet, daß sie, ohne Schaden zu nehmen, die Reise um die Erde hätte zehnmal mitmachen können, ohne die verschiedensten Temperaturen, die sich während der Fahrt bemerkbar machten.

2. Bodenforelle „Graf Zeppelin“. Nach der Menükarte hätte es eigentlich Rheinforelle geben sollen. Aber am Tage vor der Abfahrt wurden mir noch frischgefangene Bodenforellen angeboten, denen ich den Vorzug gab. Denn ich stehe auf dem Standpunkt, daß in unserer Gegend das Feinste der feinen Küche eben eine so frisch aus den Tiefen des Bodensees gefangene Forelle ist. Zubereitet wurden sie vollkommen entgrätet, das nennt sich köstlichste Filet. Dann wurden sie in einem Sud gekocht, dem ein wenig etwas Gallerte beigegeben, und so waren sie für den Transport fertig gemacht. Serviert wurde die Forelle kalt umlegt mit ausgehöhlten Tomaten, die mit Gemüsesalat gefüllt wurden. Als Torte wurde Mignonnette beigegeben.

3. Rehriden gedämpft. Der Rehriden war schon früher von mir als Wildkonserve zubereitet. Der Stier des Luftschiffes kann nämlich infolge der Abhängigkeit vom Wetter nie bestimmt im voraus angefaßt werden. Deshalb wird unter meiner Aufsicht der größte Teil der Speisen steril zubereitet. Serviert wurde der Rehriden mit Meisen.

4. Staudenellerie: englischer Staudenellerie mit brauner Butter abgeschmeckt.

Jubiläum-Lotterie

20. Ziehung 5. Klasse 200. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 28. März 1932.

(Ohne Gewähr.) Alle Stammern, hinter welchen keine Gewinnbestimmung steht, sind mit 200 Mark gezogen.

10000 auf Nr. 40461 bei Fr. Ullrich, Spandauer-Graben und bei Fr. W. Müller & Co., Potsdam.
 10000 auf Nr. 149612 bei Fr. Hermann, Straube, Leipzig.
 5000 auf Nr. 102336 bei Fr. W. Müller & Co., Potsdam.

6078 720 573 269 (1000) 965 (2000) 379 694 026 1872 209 274
 218 (600) 018 529 (1000) 250 305 709 116 522 001 609 227 228 918
 620 (1000) 100 809 (1000) 867 401 704 233 311 835 (1000) 045 540
 131 411 508 256 501 827 036 699 739 609 3282 446 309 760 330
 235 (2000) 610 553 992 4092 436 907 762 079 (1000) 068 047 823
 204 218 187 300 206 5777 677 (600) 224 958 272 143 (500) 825
 481 960 631 426 721 227 251 275 6041 (500) 231 102 292 307 825
 (500) 133 796 827 428 017 (1000) 193 105 417 905 358 506 2867
 052 137 981 751 829 037 801 (2000) 805 442 029 261 606 373 666
 171 389 926 759 334 (500) 573 (2000) 950 219 857 808 852 206
 (2000) 795 (1000) 296 (3000) 300 913 257 10118 318 (500) 982
 (500) 767 (1000) 615 540 788 294 764 654 665 335 421 639 864
 13261 (1000) 12900 125 633 972 154 873 32401 750 396 884 990
 (5000) 977 162 (1000) 887 593 215 198 43047 960 (500) 316 238
 644 147 265 500 608 14768 195 311 153 (2000) 019 764 937
 (500) 311

12500 634 674 969 931 609 649 235 324 (1000) 558 046 (3000)
 1847 487 (1000) 47773 619 692 301 172 652 (500) 679 909 549 28298
 024 845 412 285 (3000) 448 773 662 258 (5000) 228 054 300 429 200
 (1000) 29004 454 152 522 641 221 (2000) 660 838 20599 170 669
 944 286 117 927 474 634 952 459 596 270 224 (500) 335 776 23178
 129 935 082 959 429 (500) 519 (500) 730 225 703 718 (2000) 28598
 129 599 633 456 300 359 855 255 473 425 668 775 (500) 901 925
 23771 411 160 763 744 823 (500) 406 873 (500) 390 389 (500) 206
 674 475 059 173 388 769 472 321 613 34592 184 (500) 113 432
 367 301 109 314 306 433 306 (500) 323 090 25232 438 227 137
 122 570 924 897 (1000) 160 160 173 327 961 (500) 482 460 398 419
 764 971 228 065 26841 285 409 428 (500) 580 736 487 410 513
 112 146 391 197 817 067 172 (2000) 959 27061 212 465 525 869
 (500) 403 733 828 626 688 (500) 159 151 655 836 (1000) 490 015
 851 910 512 161 28876 855 (500) 527 650 262 548 194 909 (1000)
 936 22967 (500) 964 780 (1000) 619 799 475 (5000) 121 629 (2000)
 366 (500) 238 959 (500) 473 858

20929 308 110 698 804 289 095 283 957 160 637 687 758 748
 811 143 32666 067 780 277 116 170 435 847 041 878 659 749 314
 32131 730 (3000) 641 407 762 229 858 763 875 874 939 290 23653
 769 (1000) 117 422 881 24415 484 328 032 079 884 605 296 33124
 890 598 343 (500) 211 925 112 (500) 294 923 438 996 (1000) 36433
 562 (2000) 201 626 393 804 476 (1000) 831 237 514 230 211 37508
 744 091 597 412 633 394 069 (500) 163 313 38745 102 299 942
 (1000) 273 004 211 (5000) 223 23012 299 073 069 187 360 046 676
 (1000) 666 46873 569 247 527 373 774 270 387 179 330 988 43250
 685 538 170 324 185 897 498 627 035 455 313 (2000) 855 732 878
 42798 (1000) 952 970 800 404 (500) 762 332 (5000) 150 (500) 217
 295 (1000) 43706 546 (1000) 884 466 (500) 391 765 (1000) 388 (500)
 833 (500) 351 692 677 374 (2000) 427 (2000) 141 44610 929 452
 (1000) 267 (500) 737 818 557 849 (5000) 495 (500) 474 463 (1000)
 122 (1000) 900 734

45333 492 699 350 847 475 870 793 46062 165 833 (500) 964
 228 794 925 091 (10000) 179 469 42770 103 489 738 643 650 423
 (2000) 113 (1000) 219 48409 104 769 712 659 355 501 (500) 773
 075 625 782 49315 643 759 683 120 949 327 304 569 913 30786
 352 948 446 570 784 886 197 422 118 465 657 404 186 53233
 (1000) 365 123 991 928 088 (1000) 82169 (500) 920 753 942 658
 957 091 071 (1000) 106 822 742 (2000) 582 (2000) 258 (1000) 53462
 092 384 216 329 365 973 174 (1000) 564 293 536 620 718 (5000)
 742 125 911 58707 101 376 479 388 546 442 178 620 35996 297
 131 088 028 600 216 127 410 275 529 66495 (500) 138 161 592
 143 (500) 792 303 724 252 485 (5000) 176 622 228 980 887 (1000)
 478 580 27939 665 979 202 103 136 265 (1000) 503 806 471
 (1000) 474 254 712 38723 280 344 462 (1000) 348 819 798 219
 726 943 504 52031 097 265 955 762 874 914 001 100 797 288
 654 325 608 090 125

60778 101 348 (1000) 246 027 433 (500) 984 602 320 067 530
 125 (2000) 253 726 257 834 61303 616 971 779 942 378 636 947
 879 227 045 (1000) 324 260 62391 203 228 731 623 171 405 614
 (1000) 581 658 559 404 162 63355 724 928 127 (500) 962 130
 720 (2000) 922 856 328 712 244 452 816 643 089 519 280 65473
 (500) 172 155 056 947 162 840 616 555 297 718 230 65503 048
 (500) 509 049 143 351 696 (1000) 360 432 239 339 173 378 639
 (500) 66192 485 829 644 (1000) 401 (2000) 118 845 970 354 (500)
 022 054 275 (1000) 147 331 413 306 (5000) 814 67500 394 580 289
 (1000) 423 053 (500) 115 644 501 618 (5000) 414 161 (1000) 284
 48834 701 583 933 193 291 (500) 641 796 015 (1000) 429 299
 08657 321 925 504 618 824 (1000) 349 530 854 947 261 716 335
 955 893 27675 (500) 306 792 798 (2000) 133 159 4 9 206 471
 (2000) 372 212 965 848 599 78582 (1900) 455 414 158 948 713
 336 484 707 (2000) 394 962 72700 270 055 816 390 4 7 229 865
 891 (1000) 300 324 157 (2000) 72758 (2000) 131 728 400 803
 738 437 476 181 413 114 250 607 (500) 055 (500) 336 269 311
 116 253 (1000) 702 268 365 109 410 362 647 948 973 838 343 342

5. Creme-Caramelle, die bekannterweise kalt serviert wird und auch schon im fertigen Zustand mitgenommen werden konnte. Dazu gab es noch Kleingebäck.

6. Früchte. An Früchten wurden mitgenommen: Birnen, Trauben, Pfirsiche und Äpfel. Im übrigen wurden in jedem Lande, wo wir Aufenthalt genommen hatten, die Früchte frisch verladen, die dort jeweils wuchsen.

Besonders schwierig gestaltet sich für die teilweise sehr empfindlichen Speisen die Aufbewahrung an Bord mangels einer Kühlanlage. Es sind wohl einige Eisbehälter im Schiffe eingebaut, die aber lediglich zur Frischerhaltung der Butter der Frischmilch und Sahne dienen. Alle anderen Nahrungsmittel werden im Schiffskörper der ganzen Länge nach, tageweise geordnet, auf den verschiedensten Gepäcträger verpackt. Grüner Salat (Stopsalat) kann beispielsweise nur am ersten Tage eines Fluges genießbar verwendet werden. Denn durch die austretenden Gase fällt der Salat zusammen und stirbt ab.

Ich beginne mein Tagewerk im Luftschiff schon sehr frühzeitig, nämlich morgens 5 Uhr. Denn die Maschinen, die von der Wache kommen, ferner die abgelassenen Offiziere haben schon zu allerfrühester Stunde das Bedürfnis, einen erfrischenden Augenwischer in Gestalt eines Koffees zu sich zu nehmen, damit der Sonnenaufgang um so großartiger wirkt. Das eigentliche Frühstück findet von sieben bis acht Uhr statt. Nach dem Frühstück beginnen die Vorbereitungen zum Mittagessen, das in der Zeit von elf bis zwölf eingenommen wird. Die Maschinenisten und deren Vorgesetzte essen schon um elf Uhr in ihren Kojen, die innerhalb des Schiffes sich befinden zu Mittag. Um fünf Uhr gibts für Passagiere Tee oder Kaffee mit Gebäck. Und sofort beginnen wieder die Vorbereitungen zur Abendmahlzeit. Gegen zehn Uhr ist der normale Küchenbetrieb beendet. Nach Feierabend mache ich noch einen Rundgang durch das ganze Schiff und werfe noch mal als Abschluß des Tages einen letzten Blick in die unter mir im jarten Mondenschein träumende Landschaft, die einen neuen Tage entgegenblickt.

Spiel und Sport

Herbert Heinrich, unser Altmeister und Reformmann im Schwimmen, dürfte für einige Zeit außer Geleiche sein. Der Leipziger zog sich beim Einlaufen einen Wanderriss und Bluterguß im linken Knie zu, was, um zu heilen, drei Monate im Anfruch nehmen wird.

Berlin's nächstes Fußballstadtspiel wird am 4. Mai, einem Mittwoch, in der Reichshauptstadt vor sich gehen. Gezielt wird die Stadtmannschaft Potsdam, die früher oft mit Berlin die Klingen kreuzte. Auf der Rückreise wird Basel - höchstwahrscheinlich am Himmelfahrtstage - in Leipzig gegen eine dortige Auswahl angetreten. Am 31. Mai spielt die tschechische Nationalmannschaft als Prager Elf in Berlin. Das von Rom für den 17. April angebotene Stadtspiel wird wohl an einem späteren Termin stattfinden.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

73264 568 (500) 283 021 890 771 569 800 301 152 76576 701
 127 904 (2000) 500 795 551 266 030 27533 608 008 468 283 294
 229 104 (2000) 480 232 139 28408 012 171 301 828 20009 270 617
 220 028 807 606 244 200 (1000) 700 850 215 (500) 79133 543
 177 306 80677 791 921 336 167 587 198 349 497 635 894 553 323
 (500) 191 579 81428 271 737 050 (1000) 210 792 246 497 82789
 285 130 726 165 (1000) 698 141 204 (2000) 615 285 904 (500) 459
 83795 199 558 248 905 050 460 990 (1000) 456 183 212 628 564
 712 (1000) 148 825 331 182 977 (500) 84613 853 011 310 (500)
 806 415 902 517 345 311 242 68457 692 (500) 119 168 249 908
 497 742 815 (1000) 936 455 477 152 (1000) 579 (2000) 576 246
 86921 633 113 490 (1000) 838 310 715 (1000) 635 796 87394 747
 (2000) 224 050 654 320 847 219 898 810 089 196 558 88012 747
 000 (500) 317 691 724 (5000) 428 474 (500) 256 263 751 100 652 298
 89758 433 (2000) 173 398 792 (500) 557 275 639 138 155 145 783
 843 404 (2000) 691 372 894 888 999

90742 (1000) 619 298 845 209 146 (2000) 303 543 764 887 686
 609 91439 782 205 454 731 187 326 786 (1000) 393 753 174 130
 919 458 604 325 09237 612 834 (500) 567 591 457 600 736 726
 885 371 227 728 102 (5000) 83063 015 455 331 (500) 097 201 867
 774 626 685 (5000) 320 860 715 94670 906 468 288 607 683 (1000)
 320 068 041 101 663 782 016 95133 406 (1000) 022 333 743 (1000)
 757 843 348 312 (1000) 388 (500) 358 (500) 96906 885 (500) 618
 900 909 276 572 235 646 500 849 230 970 144 857 969 443 233 410
 676 818 97619 017 559 295 580 140 940 139 98023 (500) 855
 792 065 868 (500) 435 439 325 170 478 186 (2000) 604 015 598
 29041 283 965 (1000) 587 (5000) 564 959 410 800178 495 719 207
 793 551 295 050 (500) 355 977 800 (5000) 893 770 898 856 710
 40815 300 762 736 (1000) 231 824 414 334 (5000) 504 887 802507
 (2000) 356 (1000) 229 110 139 782 231 (2000) 713 300 (5000) 675
 903001 709 719 151 738 973 968 764 655 (5000) 310 123 470 427
 643 104033 193 431 226 (2000) 786 164 271 841 196 339 171 382
 (500) 853 045 640 483 305 074 (2000) 082 (500) 748 376 059 106
 349 538 311

102505 220 709 (1000) 875 (1000) 041 (500) 135 270 (1000) 692
 40 (1000) 873 333 355 100790 (500) 256 604 928 804 600 300 177
 750 (1000) 910 156 434 685 532 621 926 107266 466 (500) 044 411
 074 (1000) 214 282 314 505 054 089 (1000) 930 (2000) 883 224 999
 363 187 (1000) 711 889 655 198388 173 170 212 737 952 812 344
 (500) 381 109120 185 655 443 397 853 428 061 400 318 (500) 202
 024 110536 453 521 062 (1000) 129 (5000) 654 652 292 151 221 786
 110 112232 614 938 748 148 755 (1000) 903 677